Neue Muthmassungen

auf was für einem Weg

das grävlich Zollerische Hauß

mögte

zu dem Burggravthum Nürnberg

und dadurch zugleich

zu andern Herrschaften in Franken

vornämlich aber

zu der Voigthei über das Kloster Mönchaurach

gelanget seyn

in

einem Schreiben

an

S. T. Herrn

Carl Maximilian Wilhelm Petermann

Sr. Hochfürstlichen Durchlaucht zu Brandenburg, regierenden Burggravens zu Nürnberg Ober und Unterhalb Gebürgs hochverordneten Regierungs- und Consistorialrath in Bayreuth

mitgetheilet

von

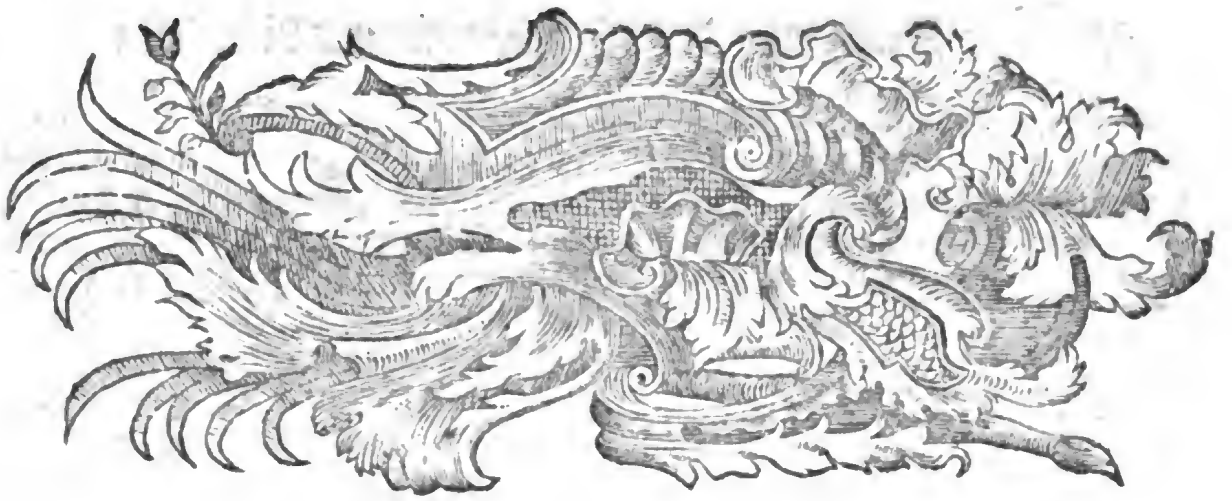
Samuel Wilhelm Oetter

Hochfürstl. Brandenburg Onolzbachischen und Bayreuthischen Historiographo.

HOF, verlegts Johann Gottlieb Vierling. 1773.

Digitized by Google

Digitized by Google



P. P.

Euer **Wolgeborn** sind ein Liebhaber der historischen Wissenschaften. Sie sind auch ein Kenner dieser edlen Wissenschaften; besonders der Burggrävlichen Geschichte. Die Reihe der Herren Burggraven in Nürnberg und Markgraven zu Brandenburg, welche **Dieselben** vor einigen Jahren in deutschen Versen, kurz aber bündig entworfen und zum Druck befördert haben, diese wenigen Bögen, in welchen aber alles gesaget worden ist, sind hievon ein öffentlicher Beweis — — Sie sind überdies ein Gönner meiner historischen Arbeiten. Sie haben selbige nie mit scheelen Augen angesehen, wie so viele andere gethan — — Vielmehr haben **Dieselben** mich durch **Dero** Beifall zu andern aufgemuntert — Eben davon schreibet sich gegenwärtige Abhandlung her. Ja, eben dadurch bin ich angelocket worden, oder vielmehr so frey gemachet worden, **Euer Wolgeborn** neue Muthmassungen vorzutragen, welche ich in der Burggrävlich Nürnbergischen Geschichte habe. Es sind diese: Auf welchem Weg ein Grav von Zollern mögte zum Burggravthum Nürnberg gelanget seyn? Es ist dies ein merkwürdiger Umstand in der burggräflichen Geschichte. Es ist dies aber auch ein merkwürdiger Zeitpunct. Denn hier hat das grävliche Hauß Zollern den Grund zur fürstlichen Würde, den Grund zur kurfürstlichen Würde, ja so gar den Grund

Digitized by Google

zur königlichen Würde geleget, den Grund zu seinem Ruhm geleget, welcher sich in der ganzen Welt ausgebreitet hat — — So gesegnet, so glücklich war dieser Zeitpunct für das Zollerische Hauß. Destomehr wird es sich verlohnen, nach dem Weg zu fragen: worauf dies Hauß zur burggräflichen Würde in Nürnberg gelanget ist. Ich werde auch, als Geschichtschreiber dieses hochfürstlichen Hauses, aufgefordert, hiernach zu fragen. Ich habe deswegen schon in den Baireuther wöchentlichen historischen Nachrichten im ersten Jahrgang S. 217. §. 3. Muthmassungen mitgetheilet, auf welchem Weg die Herren Graven von Zollern mögten zum Burggravthum Nürnberg gelanget seyn? Nämlich durch die Bekanntschaft mit einer fränkischen Grävin und durch die Vermälung mit derselben. Diese Vermälung aber mögte einem Herrn Graven von Zollern sogleich den Weg zum Burggravthum gebahnet haben. Die göttliche Vorsehung bedienet sich gar vieler Mittel, ihre Absicht hinaus zu führen, und ein Hauß groß zu machen — — Und wer muß nicht erstaunen, wenn er den Ursprung dieses Hauses, wenn er seine Beschaffenheit vor sechshundert Jahren und wenn er seine jezige Grösse bedenket — Wie viele vornehme Häuser in Franken und in Schwaben sind nicht ausgestorben, welche mit dem grävlich zollerischen und burggrävlich nürnbergischen Hause zu einer Zeit geblühet haben. Aber dies Hauß blühet noch — Andere Häuser blühen auch noch. Aber sie sind nicht grösser geworden — Sie haben wohl ehender abgenommen — — Dies Hauß aber ist von Zeit zu Zeit grösser geworden, und es ist zum Erstaunen der Welt grösser geworden. Ja, es wird noch grösser — — Ein deutlicher Beweiß, daß das Auge der Vorsehung auf dasselbe besonders sehe, aber auch zu was besondern bestimmet habe —

Jene Muthmassung hat nach den dabey vorkommenden Umständen einen grossen Grad der Wahrscheinlichkeit. Aber hier trift das bekannte Sprüchwort ein: Dies diem docet — Die Vermälung eines Gravens von Zollern mit einer Grävin in Franken hat ganz gewiß den Weg zur burggrävlichen Würde gebahnet. Aber, in der Person dieser Dame werde ich geirret haben. Eine Urkunde Kaiser Friederichs I. vom Jahre 1158. hat mir die Augen geöfnet, und hat sie mir besser kennen lernen. Sie gehet das Kloster Mönchaurach in unserm baireuthischen Fürstenthum an. In dieser Urkunde machet der Kaiser unter andern auch eine Verordnung wegen der Advocatie über gedachtes Kloster. Da es nun höchstwahrscheinlich ist, daß ein Grav von Zollern zur Advocatie dieses Klosters und zum Burggravthum Nürnberg zu einer Zeit und auf einem Weg gelanget ist: so muß ich am ersten anzeigen, auf welchem Weg die Herren Burggraven zur Advocatie über jenes Kloster gelanget sind.

Auf was für einem Weg die Herren Burggraven in Nürnberg zur Advocatie über das Kloster Mönchaurach gekommen sind, das ist zur Zeit ein Geheimniß. Wir werden aber in dieser dunkeln Sache doch ein Licht bekommen, wenn wir nach den Wegen fragen, auf welchen man zu den Advocatien hat ehehin gelangen können.

Es

Digitized by Google

Es waren verschiedene Wege, worauf man zu den Advocatien kommen konnte. Wenn man sich diese Wege zeigen lässet: so wird dadurch so gleich der Weg zu dem Geheimniß gebahnet, wie nach die Herren Burggraven zur Advocatie über jenes Kloster gekommen sind. Ueberhaupt gehörte der Schuz und Schirm über ein Kloster ordentlicher Weise denjenigen Herzogen, Graven und Herren, in dessen Gebiet das Kloster gelegen war. Man konnte dergleichen Advocatien auch zu Lehen bekommen. Besonders konnte man sie von den Kaisern auf diesem Weg erhalten. Man bekam sie von den Kaisern zu Lehen. Man bekam sie auch von den Stiftern zu Lehen; wenn sie selbige besassen. Man kam ferner durch die Stiftung dazu. Wenn ein Herr und zwar ein Herr vom hohen Adel ein Kloster stiftete: so konnte er sich das Ius Aduocatiae vorbehalten. Diese Herren behielten sich dies Recht auch insgemein bevor. Manchmal behielten sich die Herren die Advocatie nur so lange bevor, so lange sie lebten, und so lange jemand von ihrer Familie männlichen oder weiblichen Geschlechts vorhanden war. War dieses verloschen: so bekamen die Stifter die Freiheit sich einen Advocaten nach Belieben erwählen zu dürfen. Man gelangte noch mehr durch das Recht der Erbschaft zu denselben. Manchmal ließ man den Stiftern gleich bey ihrer Errichtung die Freiheit, sich einen Advocaten, der ihnen beliebte, zu erwählen. Manchmal überliessen auch die Stifter die Besezung der Advocatien dem Kaiser. Dieser belehnte so dann die nächste beste Person damit. Auf einem von diesen Wegen müssen die Herren Burggraven in Nürnberg zur Advocatie über das Kloster Mönchaurach gekommen seyn. Aber auf welchem unter diesen Wegen? Auf dem ersten wol nicht. Das kaiserliche hohenstaufische Hauß hatte in ganz Franken die Advocatien über alle hohe und andere Stifter. Da die Herren aus diesem Hause selbige nicht versehen konnten: so gaben sie selbige andern Herren zu Lehen. Zum Beweiß dieser Wahrheit beruffe ich mich auf das, was im Jahre 1265. mit der Advocatie über das Benedictiner Kloster Mönchsteinach geschehen ist. Diese gab der lezte Herzog in Schwaben aus dem hohenstaufischen Hause, der unglückliche Conradinus dem Burggraven Friederich zu Lehen. Er muß also diese Advocatie selbst gehabt haben. Aber wie gelangte er dazu? Nothwendig muß er sie von seinem Vater dem K. Conrad IV. geerbet und dieser muß sie von seinen Voreltern überkommen haben. Ueber die Advocatie des Klosters Mönchaurach aber können wir keinen Lehenbrief aufweisen. Als Stifter konnten die Herren Burggraven diese Advocatie auch nicht bekommen haben. Die Ursache hievon wird gleich angegeben werden. Durch die Wahl konnten sie die Advocatie auch nicht erhalten. Also bleibet der einige Weg der Erbschaft zu dieser Advocatie übrig.

Dieses leitet mich nun dahin zu fragen: von wem sie diese Advocatie mögten geerbet haben? Eine Urkunde K. Friederich I. vom Jahre 1158. welche Kaiser Carl IV. bestätiget hat, wird uns dazu einen Fingerzeig geben. Ich will das nöthigste aus selbiger beibringen.

Wir Carl — seyn wir gebeten worden von wegen der geistlichen, des Abbts, des Priors und des Convents des Closters zu Aurach St. Benedicten Ordens Babenberger Bistumbs (1) daß wier Ir Freyheit vnnd ein Privilegium daß von seliger Gedächtnis von Friederich etzwen Rom. Kaiser — — Inn ist gegeben, das sie für uns brachten, das vor alters wegen verdorben was, daß wier Inn das von Kais. Gewalt geruheten zu verneuen — — — vnnd haben das vorgeschriebene Privilegium vnnd Freyheit — — hernach heissen schreiben — dieselbe Freyung — — lautet in diesen Worten, als hernach folget: Friederich — Röm. Kaiser — wie daß unser lieber und getreuer Gottfried Burggraf zu Nürnberg für unser Majestät kommen vnnd vns sehr bath, daß wir das Kloster, das etzwen von dem erlauchten Goßwein Graven vnnd Hermann seinen Sohn Pfalzgraven in der Ehr St. Peters des zwölf Botten an der Statt Aurach genant, (2) gebauet ist vnd gestiftet, vnd von dem ehrwürdigen Otten Bischoff der Kirchen zu Bamberg — — mit grosen Gebauen vnd milden Gaben hat ausgebreitet vnd gemehret — — daß wir dasselb Closter mit denn Brüdern in vnsern kaiserlichen Schuz vnnd nehmen (3) — — Darum so empfahen wir in vnser Schuz vnnd Schirm vnsern lieben Hermann (4) deß vorgenannten Closters ehrwürdigen Abbts vnnd alle seine Brüder — — mit allen seinen Zugehörungen — — Aurach mit allen seinen Zugehörungen. Rüdigersbronn mit allen Zehenden vnd nuzen -- -- das Dorf Zudersee --- Limbach mit dem Dorf Schirmersdorf -- -- Bayersdorf mit der Pfarrkirchen (5) Die Pfarrkirchen zu Emskirchen mit den Capellen (6) vnnd auch alle

(1) Hier ist ein Fehler. Dies Kloster lag im Würzburger Kirchensprengel. Also war die Aurach nicht die Gränze des bambergischen und würzburgischen Kirchensprengels.

(2) Das Kloster Mönchaurach lieget nicht weit von der Stadt Herzogenaurach. Das Wort an wird also hier so viel als bey bedeuten. Doch könnte auch das Wort Statt hier so viel als locus bedeuten.

(3) Der Kaiser war ordentlich der supremus Advocatus aller Stifter in Deutschland. Also war dies Kloster vormals noch nicht unter dem kaiserlichen Schuz. Dies kam daher, weil der Stifter sich den Schuz vorbehalten hatte.

(4) Dieser Heermann ist ohnfehlbar der erste Abt zu Mönchaurach gewesen.

(5) Baiersdorf mit der Pfarrkirchen hat der Bischof Otto zu Bamberg im Jahre 1143. an dies Kloster geschenket und den Burggraven Gottfried zu Nürnberg zum Advocaten bestimmet; nämlich über die Kirche zu Baiersdorf. Da jeder Bischof fast über alle Kirchen seines Sprengels das Ius Patronatus hatte: so ist begreiflich, wie nach der Bischof Otto hat die Kirche zu Baiersdorf dem Kloster Mönchaurach schenken können. Die Klöster ließen die Kirchen eigentlich um der Zehenden willen gern schenken. Pastorius berichtet in Franc. Rediv. pag. 383. daß Baiersdorf von einer adelichen Familie von Aurach genant an die Herren Burggraven gekommen seye. Vielleicht ist unter diesem Geschlecht der Stifter des Klosters Mönchaurach zu verstehen, nämlich der Grav Göswin zu Hochstätt, welcher Herr von Aurach gewesen ist.

Digitized by Google

alle Gütter zu Richbach, (7) die Bischof Otto seliger Gedächtnis vorgenannten Cloſter gegeben hat. Den dritten Theil der Pfarrkirchen zu Glattenbach mit dem dritten Theil der Zehenden -- vnnd auch den ganzen Wald bey dem Cloſter zw Aurach gelegen, derselb frey und ledig ist (8) alle vorgeschriebene Gütter sollen ganz unverrückt bey dem Cloſter bleiben vnnd soll vnsers Reichs keine Person seyn, groß noch klein, die das vorgeschrieben Cloſter betrieben, oder die Brüder ungeruhsam machen -- -- oder mit Gottfried vnser Burggraffe zu Nürnberg mit der Voigthey desselben Cloſters, den der Abbt vnnd die Brüder nach dem Tode Hermanns des Pfalzgravens zu einen Schüzer, Schirmer vnnd Voigt erwählet vnd nach Ihm sein Ehlich Erben, es wäre denn -- -- vnd wir hießen Zeugen darzunehmen, der Nam die seyn: Grave Rabodo (9) Grav Gerhard von Urach (10) Gottfried Burggrav in Nürnberg, Conrad von Ragteß (11) Grave Ernst vnd Friederich sein Bruder von Hohenburg, (12) Grav Hermann von Vohburg, Gebhard von Luckenberg, Ottnant von Eschenau, gegeben zu Nurmberg 3. Kal. Febr. 1158.

Diese Urkunde hat kein altes Kleid an; denn sie ist in deutscher Sprache ausgefertiget. Sie behält aber doch ihren Werth, wenn man bedenket, daß es eine Uebersezung

Vielleicht kam es von diesen auf den Burggraven Gottfrieden und von diesen auf die Burggrafen zollerischen Stamms. Es ist wahr, daß im Jahre 1391. der Burggrav Friederich diesen Ort von dem Kloster Mönchaurach erkaufet hat. Aber dies ist nicht von ganz Baiersdorf zu verstehen.

(6) Das Ius Patronatus über diese Kirche wird der Bischof zu Würzburg dem Kloster geschenket haben; denn sie lag in seiner Diöces. Doch könnte sie auch von dem Bischoffen Otto zu Bamberg herkommen – Die Capellen aber, welche zu dieser Kirchen gehörten, waren Rinnhofen, heut zu Tage Rehofen genannt, allwo die Herren von Seckendorf ein Schloß hatten und sich auch von diesen Orte schrieben. Die Linie dieses Hauses blühet noch und nennet sich daher von Seckendorf Rinhofen. Sie ist aber nicht so zahlreich, als die andern zwo Linien des hochfreyherrlich Seckendorfischen Hauses, nämlich Seckendorf Aberdar und Seckendorf Gutend – Ferner gehörte zur Kirche in Emskirche die Capelle Hagenbüchach, welche nun eine eigene Pfarr ist und die Capelle zu Kirchfennbach, welche nun ein Filial von Hagenbüchach ist. Auch die Capellen zu Reichenbach und zu Mönchaurach gehörten dazu.

(7) Richbach. In einer andern Abschrift stehet Bulach. Ich glaube, es ist keines von beyden recht. Ohnfehlbar soll es Büchach heissen und wird darunter Hagenbüchach verstanden werden. Dieser Ort soll von dem Bischoffen Otto zu Bamberg an das Kloster gekommen seyn.

(8) Dieser Wald wird von dem ersten Stifter, nämlich von dem Grafen Göswein herrühren.

(9) Dieß ist der Grav Rapoto von Abenberg.

(10) Dieß Urach wird das Schwäbische Aurach seyn.

(11) Ragteß ist ohnfehlbar falsch geschrieben.

(12) Die Bairischen Graven von Hohenburg sind ohnfehlbar in Franken begüttert gewesen.

Digitized by Google

ſezung aus der lateiniſchen Sprache iſt. (1) Ja, ſie wird auſer allen Streit geſezet, wenn man die Hiſtorie zu Hülfe nimmet. Der berühmte kurbaieriſche Hofrath und Bibliothecarius Herr Martin Felix von Oefele hat hier einen herrlichen Dienſt gethan. Er hat in den SCRIPT. RER. BOIC. Tom. I. pag. 625. *Vita S. Hiltegundis Virginis ex Cod. MS. Chartaceo Bibliothecae Bavaricae* mitgetheilet und davon ein Anonymus Monachus Vracenſis, oder ein Mönch in dem Kloſter Mönchaurach der Verfaſſer iſt. Der Herr Herausgeber, nämlich der vortrefliche Herr Hofrath von Oefele ſezet dieſes monitum praevium voran: Pauca habeo, quae de hac, vti inſcribitur, Legenda S. Hiltegundis praemoneam. Inueni in Cod. MS. Bibliothecae Bauaricae inter Latinos Num. CCCCLXVII. ſignato, qui quondam ad Hartmannum Schedelium (2) pertinuit, a cuius manu ibi alia fere omnia, praeter hanc legendam, quae ab ignota eaque paulo vetuſtiori exarata. An unquam typis excuſa fuerit, mihi non conſtat, nec puto factum. Ego certe, tanquam nunquam fuiſſet, hic edo. Argumentum eiusmodi eſt, quod locum ſibi in hac collectione depoſcat, Antiquitates enim Boicas Sueuicasque ex aequo tangit, et ad Conradi Salici tempora vsque redit Seculique decimi tenebras. Verum pretium ſtatuent ſuo tempore Hagiographi Antwerpienſes, (3) quorum maxime in vſum hic apparet. *Goswinum Hiltegundis patrem ex Vracenſium Comitum proſapia* ortum coniicio, (4) cuius Origines alta adhuc nocte premuntur. Manu admouere coepit Heroibus hiſce refodiendis indefeſſus ille Cruſius, ſed iam copia, iam inopia laborans, quam alte cubent, indicauit. *Auctorem* legendae, quod attinet, *Monachum Vracenſem* fuiſſe et ibidem Biographiam hanc conſcripſiſſe ſiue declamaſſe verba produnt, (5) quae circa finem leguntur. Hic autem in loco, qui *Vrach* dicitur, Monaſticarum Perſonarum facta eſt a *Comite Goswino* inſtitutio. *Vrach* hodie *Aurach Wirtenbergenſis* Ditionis vrbecula eſt ad ſecundum ab vrbe Tubingenſi lapidem, quo nonnulli Artanam Ptolomaei collocant. De Monaſterii ibidem veſtigiis plura ex Cruſii Paralipomenis ad Annales Sueuiae Cap. VII. memorat Auctor Sueuiae Eccleſiaſticae, quem optes Cruſiana eruditione paulo magis accinctum ad opus tam vtile vaſtumque acceſſiſſe.

(1) Vermuthlich iſt der Beſtätigungsbrief des K. Carl in deutſcher Sprache ausgefertiget worden. In gleiche Sprache wird die Urkunde des K. Friederichs überſezet worden ſeyn.

(2) Dieſer Hartmann Schedel war ein berühmter Medicus und Hiſtoricus zu Nürnberg. Vermuthlich ſind viele Nachrichten des Kloſters Mönchaurach und unter andern auch die Legenda S. Hiltegundis, in Kriegszeiten nach Nürnberg gekommen. Auch von dem Kloſter Frauenaurach ſind viele Nachrichten dahin gekommen.

(3) Welche nämlich die Acta Sanctorum heraus gegeben haben.

(4) Dieß läſſet ſich aus dieſer Legenda ſo deutlich nicht ſchlüſſen. Die Freundſchaft könnte wohl ehender von ſeiner Gemalin herkomen.

(5) Die Legenda S. Hiltegundis wurde in der Kirche zu Mönchaurach dem Volk öffentlich alle Jahr verleſen und erkläret.

Digitized by Google

ſiſſe. Der Herr Herausgeber giebet dies Aurach für das würtenbergiſche Urach oder Aurach aus. In dem zweiten Theil dieſer Script. Rer. Bav. verbeſſert er dieſen Fehler. Denn daſelbſt läſſet er ſich S. 561. alſo vernehmen: de Vita S. Hiltegundis, quam ex Cod. MS. S. Schedeliano latine Tom I. in medium protulimus, opportuna hic recurrat monendi occaſio, nos in monito praeuio ibidem Vracum Wirtenbergenſe cum Franconico (vt fit in opere longo atque foedioſo) oſcitanter confudiſſe, de quo errore primus mihi aurem amice vellicauit, Gallicae nobilitatis decus illuſtriſſimus Eques Melitenſis *Ludouicus Gabriel de Buat*, cuius non Gallicarum modo ſed et noſtrarum antiquitatum origines per omne monumentorum genus perſcrutandi ſolertia tanta eſt, tamque felix inueſtigatio, vt eidem quantus eſt Bibliothecae Boicae theſaurus, haud videatur ſufficere. Es iſt alſo hier unſer Kloſter Mönchaurach gemeinet; wie ſich bald aus allen Umſtänden zu Tage legen wird. Aber wer hat es geſtiftet? Dies ſagt nicht nur die oben beigebrachte Urkunde K. Friederich I. Die Legenda S. Hiltegundis bezeuget dies auch. Dieſe Legenda iſt ſo merkwürdig, daß ich ſie nothwendig ganz hieher ſezen muß.

Incipit Prologus in Legendam Sanctae Hiltegundis Virginis.

Diuina gratia qua pasſim terrarum ſpatio corda fidelium veri fontis venas ſitientium confiſi de vita moribusque beatae Hiltegundis Virginis, quae Chriſtum indeſinenter ſitiuit ipſiusque nuptiis terrenas reſpuens, ardenter interesſe cupiuit, loqui pro modulo noſtrae Facultatis ſatagentes et cognitionem ſanctae Eccleſiae repraeſentari cupientes, exordio noſtrae paruitatis praelationis adeſſe deprecamur Dominum Deum patrem omnipotentem, vnicumque filium eius Dominum noſtrum Ieſum Chriſtum, per quem omnia facta ſunt, et Spiritum ſanctum ab vtroque procedentem per quem regitur cor deuium et vulnere peccati ſaucium ſanatur, fideliter inuocamus dicentes, veni Sancte Spiritus.

Incipit Legenda beatae Hiltegundis Virginis. (1)

Beata igitur *Hilteguntis* ſecundum dignitatem huius ſaeculi *ex nobilioribus parentibus* orta fuit, ſed gloriam mundi caducam eſſe ſubtili mente conſiderans poſtpoſuit, illecebras carnis, quas mundi amatores amplecſuntur, abhorruit, velut laudabilis rei exitus docuit: nam in primaeuo iuuentutis ſuae flore, velut cara proles cum *reliquis ſex ex ſororibus ſuis*, a parentibus (2) diligenti foue-

 bantur

(1) In allen Legendis ſind Wahrheiten und Fabeln anzutreffen. Eben dieß findet ſich auch in dieſer. Auch viele irrige Dinge finden ſich in den Legendis, was genealogiſche und hiſtoriſche Dinge betrift. Daher hält es ſehr ſchwer, das wahre von dem falſchen zu unterſcheiden, weil die Genealogie und andere hiſtoriſche Nachrichten fehlen.

(2) Es iſt Schade, daß der Mönch, weder ihren Vater, noch ihre 6. Schweſtern mit Na-

Digitized by Google

bantur decore exteriori *habitu* scilicet *fericis indumentis* decorabatur; sed inter secreta conscientiae suae pulchro apparatu mansio Dei exornabatur, et dum occulta mente faciem veri sponsi Iesu Christi scilicet meditatur, *insperate vtroque parente orbatur.*

Quid factura erit Virgo materno, quod fidissimum est, destituta alloquio, cuius ducatu regetur Virgo patris priuata solatio. Illius patrocinio non ambigo teneram puellam foueri, qui cunctos sperantes in se non desinit indefessa pietate tueri. Christus profecto hanc Virginem fouit, cujus meditatio in conspectu Domini erat, et quae carnis huius inquinamenta non nouit. Erat namque illo tempore *quidam homo praepotens beatae Hiltegundi proxima connexus linea consanguinitatis Göswinus Comes* appellatus, qui curam Virginis suscipere gerendam secum disputans est meditatus. Praeterea *vxor Ducis* illo tempore *Nobilis Ernesti in Rosstal, Ducissa Irmgardis in proxima linea neptis beate Virginis fuit,* (3) *quae de obitu patris et matris desolatae Virginis inconsolabiliter doluit.*

Haec

men genennet hat. Doch vielleicht hat er selbst nicht gewußt, wer sie waren.

(3) Es ist dieß ein sehr merkwürdiger Umstand. Die heilige Hiltegund, um deren willen, das Kloster Mönchaurach gestiftet worden, war eine nahe Anverwandin der Herzogin Irmgard zu Roßstall, der Gemalin des Herzogs Ernst. Diese Irmgard soll eine Schwester der heil. Kaiserin Cunigund gewesen seyn. Diese Cunigund soll noch eine Schwester Namens Luitgard gehabt haben; davon des hochverdienten Herrn Hofr. Striebers Historische und Topographische Beschreibung von dem Fürstenthum Ansbach S. 674. unter Roßstall in der Anmerkung nachzusehen ist. Diese Luitgard war eine Gemalin des Gravens Göswin zu Hochstätt. Höchstwahrscheinlich ist es, daß die Irmgard, deren Gemal seinen Sitz zu Roßstall hatte und die Grävin Luitgard zu Höchstätt sind zwo Schwestern gewesen. Es ist weiter sehr wahrscheinlich, daß die Luitgard die Irmgard geerbet hat, besonders ihre Güter zu Roßstall. Es ist weiters höchstwahrscheinlich, daß diese Güter auf den Burggraven Gottfried durch eine Heirath und durch eben diesen Weg auf das Zollerische Hauß gekommen seye. Ich weiß zwar wohl, daß in Schözens Cod. Dipl. Brandenburg. pag. 218. stehet, die beiden Burggraven Friederich und Conrad hätten Roßstall im Jahr 1292. von den Herren von Haideck erkauffet. Aber, wo ist der Beweiß? Wo ist der Kaufbrief? Man hat alle Urkunden des 13ten Jahrhunderts in dem Burggrävlichen Archiv wohl verwahret. Man hat verschiedene Haideckische Kaufbriefe noch aufzuweisen. Sollte diese einzige verlohren gegangen seyn? Der Burggrav Conrad war im Jahre 1292. nicht mehr am Leben. Wie hat er in diesen Jahr Güter acquiriren können. Und gesetzt, er wäre noch am Leben gewesen: so würde er gewiß keine Güter gekauffet haben; denn er war ohne Erbe. Deswegen machte er sich schon vorher von seinen Güttern loß. Ich will zugeben, daß die beiden Burggraven Friederich und Conrad das Roßstall acquiriret haben. Aber nur im Jahre 1292. wird dieß nicht geschehen seyn. Es wird dieß weit ehender geschehen seyn. Es wird dieß auch nicht durch einen Kauf geschehen seyn. Durch eine Erbschaft werden sie es überkommen haben. Kurz zu sagen: Da man keinen Kaufbrief oder sonst eine Urkunde über die Acquisition dieses Roßstalls hat: so ist dieß ein Beweiß, daß dieser Ort vor undenklichen Jahren an das Burggravthum Nürnberg gekommen und daß dies durch eine Erbschaft und wie aus allen Umständen zu schlüssen, vor dem Burggraven Gottfried müsse geschehen seyn.

Digitized by Google

Haec reuera curam carae neptis ſuae geſſiſſet, ſi praedictus Comes illius rei aſſenſum dediſſet. Idem vero Comes, vir moribus ſtrenuus *praedia beatae Virginis caeterarumque ſororum eius* proportionaliter dimenſus eſt, et ſolam prae caeteris beatam Virginem *Hyltegundim* cum facultate, quae eam contingebat in *oppidum ſuum* non longe a *Babenberg* ſitum, quod *Hochſtet* appellatur, colligebat. Curam autem beatae Virginis cum tantae fidei diſpoſitione velut pater ſelix gerebat, vt ſi quis alienigenarum quandoque domum eius, gratia hoſpitandi vel alio quocunque modo, ſicut virorum excellentium hoſpitia viſitantur, intrauerit; ipſam beatam Virginem, quaſi vnam de filiabus ſuis, non alio obtutu aſpexerit.

Decurſo interea aliquanti temporis ſpatio facta eſt in domo *Goswini* comitis ex *Nobilioribus Viris Bauarie* congregatio, inter quos quidam homo forma et diuitiis praepollebat, glorioſior etiam genere erat, qui ad deſponſandam ſibi beatam *Hyltegundim* ſumma dilectione nuptiarum ſaeculiarium venerat. Inito igitur vtrarumque partium comitis *Gozuwini* videlicet *Bauwaricae* turbae conſilio, habitoque de vtrisque partibus prudentium virorum colloquio, beata virgo *Hiltegundis* facti totius neſcia, quia ſimplicitate floruit Columbina a *Pedegogo ſuo Nobili Viro* deſponſatur, ſtatimque ſine dilatione, vt ſponſus eam deferat ad propria, ea ignorante cum multo comitatu iter paratur. Quid dicemus de deſponſata Virgine, quae apud Chriſtum ſibi praeelectum gaudet coniugali germine, virgo Perſona abſens et aſſenſu Viro deſponſatur, quae nuptias huius ſaeculi abhorret, et ſi quidquam cum ea de hys conferatur, virginem eſſe et ſic permanere decretum, cuius anima ſibi ſponſum Ieſum Chriſtum videlicet elegit ſecretum. Virgo terrenis nuptiis praeter votum cordis deputatur, quae nuptiis aeternis veri ſponſi intereſſe meditatur. Namque beata *Hiltegundis* Virginem ſe permanſuram in obitu patris et matris ſue in ſecreto cordis ſui Chriſto fouit. Virgo *Hyltegundis* ſponſo terreno debet copulari, quae ſe cotidie veri ſponſi peroptati amplexibus precatur obumbrari. Quid putatis

Die nähere Unterſuchung dieſer Umſtände ſoll künftig geſchehen. Jezt fraget ſich noch: wer war denn der Herzog Ernſt, welcher Roßſtall im Beſiz hatte? War es der unruhige Stiefſohn des Kaiſers Conradi Salici? Es war dies möglich? Er hatte eigene Herrſchaften in Franken. Er beſaß die heutige Reichsſtadt Weiſſenburg im Nordgau. Vielleicht hat er Roßſtall, welches eine Herrſchaft war, mit ſeiner Gemalin erheirathet? Aber er ſtarb ſchon 1030. und iſt nicht am letzten Orte, ſondern in Coſtniz begraben. Am Ende erinnere ich noch, daß mehr gedachter Ort muß Roßthal und nicht Roßſtall geſchrieben werden. So wird es in der Legenda S. Hiltegundis geſchrieben: So wird es weiter in dem Chron. Norimberg. in den Script. Rer. Bau. t. c. pag. 326. geſchrieben. Allwo alſo ſtehet: Anno 1388. excurrerunt circa 200. cupientes bona acquirere & venerunt ante *Rostal*, vbi ſupervenerunt *Familiae Burggravii de Cadelspurg* & interfecerunt circa 15. & 100. ceperunt —

Digitized by Google

Christus faciet, cum sibi sponsam cum qua habitare dignatus est, praeripi sentiet. Karissimi Christus profecto sponsam suam in sinu suo locabit et eam intactam ab omni corruptela mentis et corporis conseruabit. Quid plura? Tandem beatae *Hyltegundi* a Pedagogo suo *Göswino* scilicet, legitimi connubii dispositio secundum dignitatem huius saeculi ab eo promota diligenter declaratur, et vt idem a beatae Virginis mente non discordet ab ipso et ab omnibus ibidem Nobilioribus toto nisu comitatur. Quibus auditis beata Virgo stupens puellari more conseruari suam Virginitatem deprecatur a totius salutis auctore. Erat namque comiti *Goswino* suaeque vxori non longe ab oppido prelibato *Hochstet*, quaedam *singularis et specialis mansio*, quae hodierno die, *Vrach* in communi eloquio appellatur, *ibique capella in honoris Sancti Petri* (4) dedicata, ad quem locum Comes, vna cum vxore paucaque familia (5) commoditatis suae causa vitandique tumultum populi persaepe confugit, hunc locum comes *Goswinus* sponso permonstrauerat, ibique beatam *Hiltegundim* sibi tradere sponderat; Aurora igitur quadam die, qua velut solet ortum solis prae venire, venit sponsus opinatus beatam *Hiltegundem* cum magno tumultu repetere audito vero famuli loci illius *Vrach* hominum tumultu consurgunt, suscipiturque sponsus a Comite *Goswino* et ab omnibus ibidem gratulabundo vultu. Karissimi prouidentiam Dei vnanimiter animaduertamus, quidue beata Virgo egerit ad sponsi cum aduentum senserit, audiamus. *Capellam sancti Petri* ingreditur et sacerdotem diuina ibidem ministrantem columbina, vt erat, simplicitate alloquitur, et quod verbum ipsius beate *Hiltegundis* cunctis incognitum apud eum sit diligenter rogitat, communionemque sacram sancti Corporis et sanguinis Domini nostri Iesu Christi summa deuotione sibi ab ipso exhiberi flagitat. Sacerdos ille precibus beatae Virginis *Hiltegundis* annuit confessioneque ab ipsa audita sacramentum Dominici Corporis et sanguinis sanctae Virgini cum admiratione vehementi tribuit, quae in Capella dum missarum solemnia complerentur, residebat, deinde sicut mos, erat, ad mensam procedebat, sed ibi a carnali cibo potuque jeiuna permanebat. O! beata abstinentia! virgo vesci differt cibo temporali, quae se praecognoscit esca refici spirituali, paranymphi terrestris dissimulat Epulas, quae se transituram videt ad caelestis sponsi delicias. A prandio temporali abstinet virgo beata, cui iam occurrat coelica turba ad praesentandum summo Creatori sponsam electam praeparata. O felix beate *Hil-*

(4) In der Klosterkirche zu Mönchaurach siehet man in dem grossen Fenster im Chor, neben dem Altar, linker Hand, eine grosse viereckigte Scheibe mit der Jahrzahl 1537. dabey siehet man ein Crucifix vor dem eine Person kniet, darunter die zwey Schlüssel Petri nebst einem Bischofsstab zu sehen sind. Diese Schlüssel nebst dem Bischofsstab sind ganz gewiß das Wappen dieses Klosters. Man weiß, daß die Klöster sehr gern die Insignia ihrer Schuzheiligen zum Wappenbild angenommen haben.

(5) Familia bedeutet hier die ministeriales.

Digitized by Google

Hiltegundis! escae tranſitoriae dilatio, quam aeterna requie pro cunctis dapibus dulcis praeſtolatur praeparatio. Quae digna huic praeparationi poſſumus fari aut quae dona his que Deus praeparauit diligentibus ſe valent comparari; quae oculus non vidit, nec auris audiuit, nec lingua cuiuscunque poterit explicare. Quid plura dicemus? Menſa ſublata ad abducendam beatam Virginem *equi ſternuntur* et *ornamenta pretioſa diuerſi decoris auri* ſeu *gemmarum mulis* deducenda imponuntur. Cum vero jam cuncta ad iter eſſent parata beata *Hiltegundis*, Comitem *Goswinum* ſponſumque ſuum ſic eſt affata; ſinite, vt ego cum duabus puellis meis capellam ſancti Petri ingrediar cauſa orationis et ibi meo itineri depoſcam dextram diuinae benedictionis. Quod iter aeſtimatis huius Virginis erit? Aut cuius ſponſi talamum quaerit? ſponſus accidentaliter formoſus a Beata *Hiltegunde* deſpicitur, et ad ſponſum incircumſcriptibiliter et inedicibiter formoſum anhelat, de quo per Pſalmiſtam dicitur: ſpecioſus forma prae filiis hominum: bene gloria faciei illius ſpecioſa praedicatur, cuius pulchritudinem ſol et luna mirantur. Cuius ſponſi talamum Beata Virgo amplecti intendit, qui coelum et terram palmo potentiae ſuae comprehendit. Quae huius talami tanta praeparatio ſeu delectatio in quo reclinari ſanctis Virginibus tanta eſt meditatio? Audi quod quaeris: ad hunc talamum ſpecioſi ſponſi cum venitur, non eſuritur, non ſititur, non ſompnus appetitur, non frigoris aut vlla caloris intemperantia ſentitur. Malum omne neſcitur, qui etiam talamus inenarrabili decore omnium virtutum redimitur. Beata ergo *Hiltegundis* quod petiit, obtinuit. Capellam ſancti Petri ingreditur, orationi ita dicens procubuit. Deus coeli et Terrae, creator mundi, cordis pius inhabitator, caſtitatis tibi dicatae conſeruator, tu ſcis cuncta priusquam fiant, tu ſcis, quod toto corde te amo, ad te Ieſu Chriſte fili Dei viui pro conſeruatione virginitatis meae ego famula tua clamo, vt non ſinas corpus meum tibi dicatum violari nec vllam impudici contagii pollutione obſuſcari. Oratione finita Deus clemens, qui iuſtis ſupplicationibus ſemper praeſens eſt, ſpiritum electae ſuae ad gaudia diu optata vocauit; ſicque genibus flexis ſancta *Hiltegundis* coram altari S. Petri feliciter exſpirauit, *ſecundo ytus octobris.* (6)

Egreſſum autem Sanctae Virginis de capella cunctis foris praeſtolantibus, quodque orationi tamdiu vacaret ammirantibus, puellae (7) quae cum ea intrauerant corpus ſanctum accedebant, et quaſi ſopitum dulci ſompno videbant, quod cum vidiſſent retrorſum abeuntes ſtabant, et quousque ſacra virgo a ſompno euigilaret, exſpectare deſiderabant. O in ſanctis ſuis mira Chriſti operatio Kariſſimi! quibus dulciſſimis organis ſpiritus beatae *Hiltegundis* a corpore

(6) Hier hat der Mönch abermal das merkwürdigſte vergeſſen, nämlich das Jahr, in welchen dies geſchehen iſt. Er wird es ſelbſt nicht gewußt haben.

(7) Puellae bedeuten hier die Cammerjungfern.

Digitized by Google

ſine dolore putatis euocatum, quod a circumſtantibus duabus puellis Sanctum corpus facili ſompno ſopiri potatur. Felix eſt ille ſompnus Virginis, quae iam plene delectatur de praeſentia filii Dei. Denique puellae mirantes ſecundo Corpus ſanctum timide tangere temptantes ſanctam *Hiltegundim* obiiſſe cenſerunt, et mox oculis rorem lacrymarum ſtillantibus magna voce clamauerunt. Audito clamore hi, qui cum ſponſo aderant, accurrerunt viſaque Chriſti operatione in ſancta Dei Virgine vna cum ſponſo ſtupefacti amare fleuerunt. Sponſus dixit his, qui ſecum ſteterunt: accedite, corpusque beatum diligenti apparatu curribus imponite, et hew quod viuentis elegantia morum frui mihi conceſſum diuinitus non erat, ſaltem deducam defunctam ad propria, quo viuam induxiſſe propoſitum fuerat. Hoc dicto quidam de melioribus accidentes ſanctumque Corpus beatae *Hiltegundis* quaſi in oratione proſtratum tollere praeſumentes, ſed tanta dedendum eſt ponderoſitate, quaſi truncus arboris funditus quaſi ab antiquo radicatus mira immobilitate. Hoc ergo mirum cuncti videntes praeſagium hoc eſſe diuinae ſeruitutis futurae intra ſe colligentes apud ſe diuerſa ſuper his conferebant, et tandem ſanctum corpus in eodem loco ſepeliri decernebant. Mirum Dei prouidentiae in ſepultura ſanctae *Hiltegundis* praeſagium, quod ſibi ab aeterno per famulos Dei in eodem loco prouidit, futurum obſequium. Quid ſingula ſponſi huius Comitumque ſuorum triſtitiae exequimur. Ad laudandam ſummi creatoris pietatem, qua ſanctam Virginem *Hiltegundim* in ſua hodie excepit gaudia, de voto corde potius extollamus.

Lachrymabiles exequias comes *Goswinus* vna cum ſponſo cunctisque, qui aderant, celebrauit, et *coram altari S. Petri venerabilis Virgo Hiltegundis* ſepulta eſt, quo exſpirauit. Tunc ſponſus, ſed iam ſponſi nomine fruſtratus, ad propria remeauit et dotes quas ſanctae *Hiltegundi* dare voluerat, in remedium animae ſuae pro Chriſti nomine erogauit. Procedente autem aliquanti temporis curriculo, Comes *Goswinus*, *qui omne patrimonium beatae Hiltegundis poſſederat*, memoriam ipſius minus continuauit, ſed ſeculari cura deditus, pauca de vera felicitate tractauit. Verum quia Deus merita ſanctorum ſuorum ad laudem et gloriam nominis ſui mire diſponit, ſublimare electae ſuae memoriam ſanctae *Hiltegundis* videlicet Chriſtiano cultui voluit intimare, vt ipſam ſacram Virginem Chriſtianus homo pro delictis ſuis ſatageret, compellare, et vt ipſe Chriſtus per interceſſionem ipſius peccata ſibi ſupplicantium vellet relaxare. Profecto Comes *Goswinus dilectum Capellanum Adelbertum* nomine, apud ſe habebat, qui per viſionem ſibi factam ſanctam *Hiltigundim* loquî audiebat: *Adelberte*, inquit, Comiti *Goswino* mea verba refer, vt mei memoriam ad laudem Dei diligentius ſtudeat celebrare, et ne velit monitionem meam aſpernare. Capellanus autem Comiti viſum non referebat, quod tyrannidem mentis ſuae

ad

Digitized by Google

ad fidem ſanctae viſionis inclinare non credebat. (8) Deinde in breui temporis ſpatio ſancta Virgo eundem Capellanum intempeſte noctis ſilentio talia affatur alloquio: Attende, inquit, *Adalberte* verba mea, et vt memoriam meam ad laudem ſummi creatoris exaltet Comiti *Goswino* refer ea. Hanc vero viſionem alteram idem Capellanus apud ſe diligenti meditatione diſſerebat, ſed tamen Comiti licet vltionis diuinae pauidus non referebat. Tertia igitur quadam nocte negligens exſequutor viſionis ſanctae *Hiltegundis* videt ſibi eandem aſtare ſanctam virginem et dicentem verbis clamabundis, cur, inquit, verba mea Comiti non retuliſti, ſed hactenus temere neglexiſti, vt perſonas eccleſiaſticas de patrimonio meo, Chriſto obſequentes conſtituat, dicas Comiti *Goswino*, quod ſi aliqua mora diſtulerit, non ambigat ſe moneri acriter nutu diuino, cui pauide capellanus reſpondit: ſcio tyrannidem Domini mei Comitis, verbis meis ad fidem huius rei flecti non valere, niſi per te ſancta Virgo huius Viſionis verum notamen manifeſte poſſit videre! Quibus auditis Sancta virgo *Hiltegundis* maxillam capellani manu ſua tetigit, quod vtique ſignum manus quaſi nouo marmore impreſſum cunctis affinibus per omnes dies vitae ſuae patuit. Mane autem facto capellanus Comiti *Goswino* diuinum expoſuit mandatum, et vt verbis ſuis fidem daret, maxilla ſua teſtimonium praebuit euidenter explicatum. Quo viſo vniuerſi vehementi admiratione replebantur glorificantes creatorem caeli ac terrae, per quod merita ſanctorum ſuorum mirifice ſublimantur.

Verum Comes *Goswinus* quia quaſi furioſus crudeli mente fuit, aſſertionem Capellani ſui *Adelberti* licet coelitus approbatam extrinſecus recepit ac diuinae diſpoſitioni tyrannus adhuc rebellis, quamuis fruſtra, ea quae iuſſus fuerat, exequi, quaeque per ipſum inchoanda fuerant futura ignarus minime incepit. Eo quippe tempore rex *Cunradus* (9) ad promouendam regie neceſſitatis curam totius Allemaniae principibus ad *Longobardiam* iter monſtrantibus, quo profecto Comes *Goswinus* vnum filiorum ſuorum dilectum ſibi ad auxilium regalis imperii cum aliquantis militibus deſtinauit. Cum igitur praefati Comitis filius trans *Alpenina* iuga cum ſuis iter exegiſſet et in vna ciuitatum illius prouinciae, quae vsque hodie in vulgari *Ruina* vel *colliſio* nuncupatur quadam nocte poſt laborem viae requiem cepiſſet, in ipſius noctis ſilentio montium deſuper ciuitatem pendentium praenominatam, vehemens facta eſt Colliſio. Nimirum tale factum longe lateque diuulgatur et filius Comitis *Goswini* quia ſecundum dignitatem huius ſimiliter glorioſus erat, a multis in curia Regis *Cunradi* deplorabatur, ac tandem Comiti *Goswino* filii ſui oppreſſio inopinata inſinuatur, quo audito mente conſternitur, cordeque virium vigore repente conteritur, et quae et qualia per Capellanum praelibatum ſibi a Beata Virgine dicta ſint

ſagaci

(8) Und dieß mit allen Recht.

(9) Dieß muß der K. Conrad III. geweſen ſeyn.

Digitized by Google

ſagaci rogitatione amplectitur, et ad id inchoandum maiorem dei expauescens iram conuertitur. In *Longobardia* enim flebilis facta eſt hominum perditio. Hic autem in loco, qui *Vrach* dicitur, monaſticarum perſonarum facta eſt a Comite *Goswino* et ab aeterno diuinitus procurata inſtitutio, montana igitur cecitate obductus Comes *Goswinus* diuinae diſpoſitioni per aliquot dies contraierat, ſed nunc inductus terrore vltro diuinae jusſioni ſe obiicere ſed nec diſſimulare auſus erat. Vnde populus clamat: tange montes, et fumigabant. Quid autem per montes niſi porens huius ſeculi deſignatur, quid vero per tactum Dei? niſi flagellum ſuae ſanctisſimae correctionis figuratur. A Deo igitur montes tanguntur, quoties ſeculi potentes diuina correctione a malis deſideriis reprimuntur, quid autem per fumum niſi penitentia denotatur? Ex calore et humore fumum conſtare declaratur: per calorem vero feruor diuini amoris quo corda hominum accenduntur ad penitentiam inſinuatur: per humorem profecto fons lacrymarum, quo crimina lamentantur, intelligatur. A Deo igitur coeleſti verbere tacti fumigare narrantur, quanto calore ſancti ſpiritus ad fletum, quo commiſſa defleant, prouocantur. Et alibi etiam per pſalmiſtam dicitur: in chamo et freno maxillas eorum conſtringe, qui non approximant ad te. Comes *Goswinus* profecto nec mente nec opere Deo approximabat, nec eum diuina correctio in morte filii ſui ad viam veritatis frenabat. Conſtruxit vero *de praediis* beatae *Hiltegundis* et *ſuis*, in loco ſupra memorato monaſterium, et ad hoc monaſticarum perſonarum coadunauit collegium, ipſe vero cum legitima ſua *Lutgarde* (10) ſeculo abdicarunt, et ad idem ſe transferentes monaſterium, illi tamen *inter fratres*, haec autem *ſingulari manſume cum quinque famulabus*, diuinum flagitabat ſubſidium. So weit gehet die Legenda S. Hildegundis. Es kommen darinnen Wahrheiten und Unwahrheiten, oder gegründete Nachrichten und auch Fabeln vor. Von dergleichen Innhalt ſind alle Legenden der Heiligen. Doch ſind ſie deswegen nicht zu verwerfen. Sie ſind in der Hiſtorie wol zu gebrauchen, wie die Verfaſſer der Actorum Sanctorum gezeiget haben. Daher iſt auch die Legenda S. Hildegundis wol zu gebrauchen. Sie enthält viele Wahrheiten. Es ſind folgende: 1.) Daß der Stifter des Kloſters (11) Mönchaurach, Goßwein Graf zu Höchſtädt geweſen ſeye, 2.) daß er nicht weit von Höchſtädt eine manſionem ſpecialem oder einen beſondern Siz, das iſt, ein Schloß gehabt, wo er ſich bisweilen aufgehalten habe und welches Aurach genennet wurde; 3.) daß daſelbſt eine Capelle geſtanden ſeye, welche dem heiligen Apoſtel Peter zu Ehren erbauet war, und daß er endlich 4.) aus dieſem Schloß ein Kloſter errichtet habe, welches, wie andere Nachrichten geben, im Jahre

(10) Superius Irmgardim nominaverat.

(11) Dieß Kloſter wird auch manchmal Herrenaurach genennet, im Gegenſatz oder zum Unterſchied des Kloſters Frauenaurach.

Digitized by Google

re 1130. soll geschehen seyn. Alle diese Umstände sind in der Wahrheit gegründet. Da aber der Ursprung der meisten Klöster ein Wunderwerk oder vielmehr etwas fabelhaftes zum Grunde hat: so finden wir dies auch bey dem Kloster Mönchaurach. Ich will mich aber damit nicht aufhalten. Auch will ich mich nicht um das Geschlecht des Stifters bekümmern. Ich würde sonst zu weit ausschweifen. Jenes soll zu einer andern Zeit untersuchet werden. Vor jezt muß ich nur dies noch erinnern, daß der Grav Gößwein und seine Gemalin selbst in das Kloster Mönchaurach gegangen sind, und darinnen ihre Lebenstage geendiget haben. Denn so saget die Legenda mit den deutlichsten Worten: Ipse vero cum legitima sua Lutgarde saeculo abdicarunt et ad idem se transferentes monasterium, ille tamen inter fratres, haec autem singulari mantione cum quinque famulabus diuinum flagitabat subsidium. Wenn der Herr Hofrath von Oefele hinzusetzet: Superius Irmgardin nominauerat: so ist zu bemerken, daß die Irmgard die Gemalin des Ducis Ernesti, die Luitgard aber des Gößwein Gemalin gewesen seye. Dieser Grav hielte sich inter fratres auf, saget die Legenda. Und was bedeutet dies? Die Fratres sind hier die Mönche. Er wurde nur ein gemeiner Mönch. Manchmal wurde der Stifter sogleich der erste Abt. Dieser Grav aber wird aus besonderer Demuth nur ein gemeiner Mönch. Seine Gemalin bekommt nebst fünf Kammerjungfern eine besondere Wohnung bey dem Kloster. (1) Diese hießen sonst inclusae. Und hier ist der Ursprung, warum Mönchs und Frauen-Kloster ehehin insgemein bey einander waren. (2) Eben dies bekräftiget sich in dem zweiten Theil der Script. Rer. Boi. pag. 605. aus des SVNTHEMII *Monasteriologia Franconiae*, allwo dieses stehet: *Item* nach Christi unsers lieben Herren Geburt MC. Jar ist das wirdig Kloster Munich Aurach sant benedicten Orden an den Waßer Aisch (3) gelegen von den Edlen

C

(1) Dergleichen Exempel haben wir mehr. Ich will nur eines anführen. Im 12. Jahrhundert errichtete der Grav Ludwig von Arnstein aus diesen Schloß ein Kloster und wurde daselbst ein Mönch. Seine Gemalin gieng auch in das Kloster. Dieß berichtet der Chronist in des Herrn von Hontheim *Histor. Trev. Diplom. Tom. 1. pag.* 575. mit folgenden merkwürdigen Umständen: paratur Gudae Comitissae mansio specialis -- vbi, mutato habitu, (i. e. die Kleider) clausa semper -- per fenestram modicam diuina frequenter auscultabat officia -- i. e. die Messe --

(2) Nach der Anzeige des Herrn Klosteramtmanns Müllner des jüngern zu Mönchaurach befindet sich an einem Privathauß in diesem Kloster ein gehauener Stein mit folgender Schrift: † 1590. S. S. KVNEGV. und dieß Gebäude hält man für ein ehemaliges Nonnenkloster. Man wird sich in dieser Meinung auch nicht betrügen. Ganz gewiß war dieß Hauß dasjenige Gebäude, in welches die Grävin Luitgard mit ihren Cammerjungfern eingesperret worden — Der Stein aber an diesem Gebäude mag vormals ein Grabstein in der Klosterkirche gewesen seyn. Vielleicht soll es: S. Hiltegund. heißen. Man weiß, daß das Kloster und die Kirche zerstöhret worden: Die Jahrzahl 1590. wird neu seyn. Sie wird erst alsdenn darauf gehauen worden seyn, als man den Stein zu jenen Bau nahm.

(3) Dieß Kloster liegt nicht an der Aisch. Aber Hochstätt lieget daran.

Digitized by Google

len Wolgebornen Herren Goßwein Graffen von Hochstatt an der Aisch gelegen, und seinen Sun Herman Pfaltzgrafen bey Rhein (4) auch durch den Erbtail sant Hildegunden daran gegeben, begabt, gestift und gepawt worden.

Darnach als man zalt nach Christi Geburt MCXXVIII Jar hat der Hailig Sant Otto Bischof zu Bamberg disen Stift selbst geweicht, und mit etlichen Guetern erberlich begabt.

Item darnach als man zalt nach Christi Geburd MCLI. Jar, hat Fridrich von Gotes Gnaden Romischer Kaiser Herzog zu Swaben der erst des Namen ditz Kloster mit aller seiner zugehorung bestätt, und mit vil Frayhaiten begabt.

Historia sanctae Hildegundis.

Sant Hildegunde ward mit sechs iren Swestern von iren Eltern nach der Geburt adenlich und in Gotzforcht täglich auferzogen. Hie starb ir Vatter und Muetter und Sannd Hildegund lobt Gott und seiner werthen Muetter Kheisheit iree Leibs zu behalten.

Item Hie nimbt Graf Göswein von Hochstatt sand Hildegund, die im nahende Gefrewnde was, zu im, und hielt sy als seiner Töchter aine.

Item Hie ward sant Hiltegund durch Graf Herman von Hochstat Pfalzgraven bey Rhein ainen Bayrischen Herrn vertrawet, der mit grossen Volk zu Hochstat lag.

Item Hie kumbt Graf Herman mit dem Preytigam gen Aurach, da zu derselben zeit nichts anders dan ain Slos was und ain klains Capelel geweicht (5) in den Eren Sant Peter. Hie geet Sant Hildegund frue in Sand Peters Kapelln peicht und empfäht den Frönleichnam unsers Herrn Jesu Christi.

Item Hie assen und truckhen die Preytigam und sein Leyt und wolten darnach in Bairn auf die Hochzeit reyten

Hie geet Sant Hildegund nach dem Essen zu Sant Peter, und pit Gott, das er syee iren Gaist laß aufgeben, dan sie ir rainigkait verlier.

Item Hie verschied Sand Hildegund vor dem Altar, und ir Seel ward gefuert von den Englen zu den ewigen Frewden.

Darnach wolt sy der Preytigam also dod haim geen Bayrn füren, sy mocht sy nyemantz bewegen, also ward sy hie in der Stat erlich begraben.

Item Hie erschain Sant Hildegund Graf Hermans Capllan und vermant in, das er den Grafen sage, das er irem Erbtail an das Kloster gäb, aber er dorft im das vor Forcht nit sagen.

Item

(4) Dieß ist falsch. Der Herrmann war kein Pfalzgrav am Rhein. Dieß war ein anderer Herrmann. Der Kaiser Friederich I. nennet ihn zwar auch einen Pfalzgraven; aber nicht einen Pfalzgraven am Rhein nennet er ihn —

(5) Geweicht ist so viel als geweihet.

Digitized by Google

Item Hie erschain Sant Hildegund dem Caplan zum drittenmal, und gab im ungestuemlich ain Packenstraich, das Zaichen er sein Lebtag trueg.

Item Hie sagt der Capllan dem Grafen das gros Wunderwerk, aber der Graf glawbt im nicht. Hie rait Graf Goswеins Sun, Graf Herman in Lamparten zu Kunig Conrade auf den Tag von des Romischen Reichs wegen. Hie komen sy in ain Stat, da fiel ain Perg uber die Stat, und ward der jung Graf Herman mit vil andern Menschen erslagen.

Item da Graf Goswein hort, das sein Sun Graf Herman also tod was, da pawt er das Kloster. und gab sein Guet als darzue.

Item Hie ward der Graf Goswein und sein Hawsfraw bekert und verliessen was sy hetten, und komen in das Kloster.

Item hie wonnde der Graf in Gottesvorcht bey den Menschen, und die Gräfin ließ sich versliessen mit fünf Junckfrawen, und lebten tugentlichen, bis an ir End.

Item Sant Hildegund ist Kaiser Fridrich des dritten Namen Hertzogen zu Osterreich Mueml gewesen.

Item Graf Goswein von Höchstat begraben zu Munich Aurach im Capitl und sein Gemahl *Luitgard* bei im.

Die Historia S. Hildegundis ist hier ein sehr merkwürdiges Ding. Es war gewöhnlich die Geschichte der Stiftung und die Stifter auf besondern Tafeln abzumahlen, und in den Klosterkirchen aufzuhängen. Ein gleiches geschahe auch mit der Stiftung des Klosters Mönchaurach. Denn das Wort Hie, welches so oft vorkommt, beziehet sich auf ein Gemälde, unter welchen jene Worte stehen. Folglich sind auch in dem Kloster Mönchaurach viele Gemälde anzutreffen gewesen, welche vermuthlich in dem Bauernkriege oder auch wol in dem Bundsständigen Krieg sind zu Grunde gegangen. Die Stifter werden etwas anders angegeben. Man darf sich hierüber nicht wundern. Denn fast alle Klöster sind in diesem Punct unrichtig. Die wenigsten wissen die eigentlichen Stifter anzugeben. Doch ist richtig, daß der Graf Goßwein die Hauptperson hiebey gewesen, und daß die Errichtung dieses Klosters um das Jahr 1130. geschehen ist. Die Urkunde K. Friederichs bezeuget aber, daß auch der Bischof zu Bamberg Otto aus dem Hause Andechs oder Meran das seinige dazu beygetragen habe. Auch dieser Umstand ist richtig. Daher wird die Glaubwürdigkeit der Urkunde K. Friederich I. hiedurch aufs neue bestättiget. Denn jener Umstand wird in *SVNDHEMII Monasteriologia Franconiae* bey dem Herrn von Oefele *Tom. II. p. 608. col. b.* mit den Worten bezeuget: Item *Otto* Dei gratia Babenbergensis Ecclesiae humilis Minister venerabili fratri Wolframo Abbati Coenobii S. Michaelis, Wigando Tharisiensi, Balbino Panzensi, Eckardo Auragensi, Imbryconi Michelfeldensi, Walchino de Ensdorf, Eriboni de Briflingen, Friderico de Gengenbach, Eberhardo Schuturensi, Ottoni Stainensi, Luitgero de Regensdorf,

gensdorf, Ymgramino de Arnoltſtain, praepoſito de Glemtkh, praepoſito de Oſterhouen. Illa omnia erant Eccleſiae Babenbergenſi ſubdita. Item fundationis Ottonis Babenbergenſis Episcopi, in Episcopio Herbipolenſi coenobium in Vragia, alterum Vra in Epiſcopatu Babenbergenſi Michfeld Lannkhaim Ordinis Ciſtercienſis et alii tria in honore Cluniacencis Michelfeld et Vragia in patrimoniali fundo Eccleſiae, Lankhaim vero, et Vra in aduentitio locata ſunt. Dieſe Nachricht iſt etwas dunkel. In dem Catalogo Biblioth. Heilsbronn. welche der ſel. Prediger Hocker herausgegeben, finden wir hierüber eine Erläuterung. Es iſt daſelbſt unter den Codicibus membranaceis Num. 143. Vita S. Ottonis Babenbergenſis Episcopi angeführet, aus welchen S. 27. dieſes hieher gehöret: Hic cum praeter ſacra muneris Episcopalis officia, bonorum quoque Eccleſiaſticorum adminiſtrationi probe conſuluiſet, animum ad fundanda coenobia adplicuit, quorum bene multa hic recenſentur. Nempe Vraugia ſub Patrocinio B. Laurentii et *Vraha in honorem principis Apoſtolorum in episcopatu Wurzenburgenſi.* Duo in propria dioceſi Lankheim in honore ſemper Virginis Mariae et Michelfeld ſub patrocinio S. Iohannis Euangeliſtae --- ſex item Cellas, (6) Asbach --- adſignatis his omnibus praediis multo pretio acquiſitis ---

Es war aber der Biſchof Otto zu Bamberg der eigentliche Stifter des Kloſters zu Mönchaurach nicht. Er hat es nur anſehnlich beſchenket. Doch wurden alle diejenigen, welche ein Kloſter mit Güttern reichlich beſchenket, für die Stifter deſſelben ausgegeben, oder dafür gehalten. Der eigentliche Stifter unſers Kloſters war der Graf Gößwein von Hochſtätt. Bruſch ſagt in der Beſchreibung von den Klöſtern, es ſeye dieß ein Herr von Aurach geweſen. Auch dieſes iſt recht geredet. Aurach war ein Schloß, welches jenem Herrn zugeſtanden hat. Die Herren ſchrieben ſich bald von dieſem, bald von jenem Schloß. Wo ſie eine Zeit lang ſich aufhielten, davon ſchrieben ſie ſich. Daher mag ſich der Stifter unſers Kloſters bald von Hochſtatt, bald von Aurach (7) geſchrieben haben. Er hinterließ einen einzigen Sohn Namens Hermann. (8) Ganz gewiß hatte ſich dieſer die Advocatie über das Kloſter

(6) Cella bedeutet eine Kirche. Von dieſen Cellen haben ſo viele Orte ihren Namen bekommen. Wir haben im Bayreuthiſchen Fürſtenthum ein Zell; welches von der Cella oder von der Kirche ſeinen Namen bekommen hat. Denn die Kirche wurde ehender gebauet, als der Ort angebauet wurde.

(7) Daher hat ſich auch *Bucelinus* in Germ. Sacr. ꝛc. II. pag. 63. nicht geirret, wenn er den Stifter dieſes Kloſters einen Herrn von Aurach nennet.

(8) In den Miscellaneis des Herrn geheimen Raths von Jung *Tom. I. pag.* 2. kommen aus einer Urkunde vom Jahr 1142. folgende Zeugen vor: *Hermannus Comes de Hohſtett.* Gebehardus Comes de Sulzbach -- Dieſer Grav Heermann iſt gewiß der Grav von Hohſtädt, deſſen Vater das Kloſter Mönchaurach geſtiftet hat. Ehehin ſchrieb man an ſtatt Hoch gemeiniglich Hoh ---

Digitized by Google

ſter Mönchaurach vorbehalten, als ſein Vater in daſſelbe gieng. Denn insgemein behielten ſich die Stifter die Advocatie bevor, welches im nöthigen Fall könnte mit vielen Exempeln dargethan werden. Dieſer Grav Heermann ſtarb ohne männliche Erben; wie aus der obigen Urkunde des Kaiſers Friederich des I. vom Jahr 1158. deutlich zu ſchlieſſen iſt. Es geſchahe dieß im Jahr 1156. Ganz gewiß iſt es derjenige, von welchen es in Sundheims *Monaſteriologia Franconiae* bey dem Herrn von Oefele *Tom. II. pag. 605. col. c.* alſo lautet; Anno Domini MLVI. obiit Hermannus Orientalis Franconiae Dux (9) Daher gehöret auch das, was wir auf der folgenden Seite leſen: Gertrudis Palatina (10) Vxor Hermanni comitis de *Hochſtatt* clauſtrum nobilium monialium ad S. Theodorum Bambergae fundauit. Anno Dom MCL. Ibidem in choro ſepulta et Hermannus maritus eius fundauit Monaſterium Monachorum in Pildhauſen Ordinis S. Benedicti: Et pag. 652. Anno Domini MCLVI. obiit Hermannus Comes Orientalium Francorum Franconiae ſub Hainrico tertio Caeſare.

Erſt nach dem Tode dieſes Herrn erwählte ſich das Kloſter Mönchaurach den damaligen Burggraven Gottfried in Nürnberg zu ihren Schuzherrn; wie dies die kaiſerliche Urkunde oben mit deutlichen Worten bezeuget. Dies iſt nun ein handgreiflicher Beweiß, daß er der Advocat des Kloſters Mönchaurach geweſen iſt. Aber, warum erwählte dies Kloſter nach dem Tode des Gravens Heermann den Burggraven Gottfried zu ſeinem Voigt? Warum nicht einen andern? Das Kloſter hatte ja nähere Herren. Der Burggrav in Nürnberg wohnete viel weiter davon. Das Kloſter muß alſo wichtige Urſachen gehabt haben, dieſen Herrn zu ſeinem Voigt zu erwählen. Ganz gewiß war er ein Anverwandter von dem Graven Hermann. Ohnfehlbar hatte er eine Tochter, oder vielleicht auch eine Schweſter von ihm zur Gemalin. Sonſt iſt keine Urſache zu finden, was das Kloſter bewogen habe, ihn zu ſeinen Schuzherrn anzunehmen. Es wird mir dies daher noch wahrſcheinlicher, weil in der obigen kaiſerlichen Urkunde ſtehet, daß auch die Erben des Burggravens Gottfried in der Advocatie nachfolgen ſollten. Unter den Erben werden die Erben männlichen und weiblichen Geſchlechts verſtanden. Man findet auch eine Menge Exempel, wo die Advocatien auf das weibliche Geſchlecht gefallen ſind. Nothwendig müſſen die Erben des Burggravens Gottfried ein Recht auf dieſe Advocatie gehabt haben und dieſes Recht kan ſich wol von niemand als von ihrer Mutter herſchreiben. Der Burggrav Gottfried ſtirbt um das Jahr 1160. Er ſtirbt ganz gewiß ohne männliche Erben. Dies erhellet daraus, weil der K. Friederich in der Urkunde nur überhaupt der Erben und nicht der Söhne des Burggravs Gottfried ge-

(9) Er war kein rechter Dux.

(10) Die Gemalin des Gravens Heermann war alſo von Geburt eine Pfalzgräfin. Von ihr mag dieſer Grav den Pfalzgrävlichen Titel geerbt haben. Dergleichen Exempel haben wir in der Hiſtorie mehr.

Digitized by Google

denket, und weil nach dem Tode des Burggravens Gottfried nicht ein Sohn von ihm, sondern einer aus einem fremden Hause in der burggrävlichen Würde nachgefolget ist. Aber doch muß er eine Tochter gehabt haben. Ihm folgte ein Herr aus einem fremden und entlegenen Hause, nämlich der Grav Conrad von Zollern in der burggräflichen Würde nach. Er folgete ihm auch in der Advocatie über das Kloster Mönchaurach nach. Jenes ist völlig ausgemachet. Dieses aber muß noch erwiesen werden. Daß die Herren Burggraven in Nürnberg Zollerischen Stammes sind Advocaten des Klosters Mönchaurach gewesen, das ist gewiß. Aber dies ist nicht ausgemachet, daß sie dem Gottfried unmittelbar in der Advocatie nachgefolget sind. Diplomatisch kan dies nicht erwiesen werden. Doch geben es eine Menge guter Umstände, daß es wirklich geschehen seyn müsse. In den burggrävlichen Archiven findet sich nicht die mindeste Spur, wenn die Herren Burggraven diese Advocatie überkommen haben. Andere Urkunden von diesem Kloster hat man wol aufzuweisen. Aber eine Urkunde, welche diese Advocatie betrift, eine solche ist nicht zu finden. Hat man jene aufgehoben: so würde man diese, welche die wichtigste ist, noch sorgfältiger aufbehalten haben; wenn man eine bekommen hätte. Es ist dies also ein Beweiß, daß hierüber gar keine schriftliche Urkunde ausgefertiget worden. Es ist dies aber auch der andere Beweiß, daß die Herren Burggraven diese Advocatie vor undenklichen Jahren überkommen haben, zu der Zeit, da man gar nichts schriftliches hierüber ausstellete. Folglich müssen die Herren Burggraven auf einen solchen Weg zu dieser Advocatie gelanget seyn, daß sie darüber keine Versicherung nöthig hatten. Was kan aber dies für ein Weg gewesen seyn, als der Weg der Erbschaft. Der K. Friederich I. hat wegen der Advocatie über das Kloster Mönchaurach Ziel und Maas vorgeschrieben; die Erben des Burggravens Gottfried sollten darinn nachfolgen. Die Mönche des Klosters konnten von dieser kaiserlichen Verordnung nicht abweichen, so lange ein Erbe von diesem Hause da war. Sie durften keinen andern Advocaten als aus der Nachkommenschaft des Gottfrieds erwählen. Der K. Friederich lebte auch noch, da dieser Burggrav mit Tod abgieng. Folglich hat sich das Kloster um so weniger unterstehen dürfen, von der Verordnung dieses Kaisers abzuweichen. Also muß der Grav Conrad von Zollern Burggrav in Nürnberg dem Gottfrieden in der Advocatie über jenes Kloster ohnfehlbar nachgefolget seyn. Ich will nun in das dreizehente Jahrhundert und in die folgende Zeit hineingehen. Es wird sich alsdenn jene Wahrheit deutlich veroffenbaren. Im Jahr 1267. treffe ich einen Abt von Mönchaurach bey dem Burggraven Friederich zu Kadolzburg an. Es bezeuget sich eine Urkunde, welche ich ganz hieher setzen will, weil ich mich unten auf ihren Innhalt nochmals beruffen muß. Sie ist dieses Innhalts:

Vniuersis Christi fidelibus, Nos *Friedericus Burggrauius in Nuremberg*, ---
Nos igitur tenore presentium protestamur; quod ex communi consensu

Eliza-

Elizabeth vxoris nostre legitime, monasterio sancti Egidii in Nuremberg, in vsus Abbatis et conuentus eiusdem monasterii, capellam sancti Othmari in Castro Nuremberg. in nostra residentia sitam, eo jure, sicut ab antecessoribus nostris ad nos est delata, in omni jure patronatus, et singulis vsibus, decimis, ortis, ariis, et aliis reditibus acquisitis hactenus et perpetuo acquirendis, contulimus manu coadunata, ac donamus intime propter Deum, Eligentes nobis et posteris nostris Dominum Abbatem, quicunque memorato monasterio praefuerit, in Capellanum principalem, ita vt nobis nostrisque posteris, quandocius Nuremberg superuenerimus nec non quam diu ibi fuerimus, in saepe dicta capella ab ipso Abbate vel Monachis, diuina officia celebrentur, nobis vero absentibus tribus diebus in ebdomada a jam dictis Monachis etiam in eadem capella solempniter celebrentur. Et ne hec donatio, donacionisque collatio a quoquam, quod non credimus infringi valeat, vel alias in parte aliqua infestari, presentes literas inscribi fecimus sigilli nostri munimine et vxoris nostre pretaxate, cum subscriptis testibus, videlicet *Domino Burchardo Abbate in Vrach.*
Domino Friderico Decano in Cadelspurck. (11)
Magistro Eberhardo,
Conrado de Herzogenhofen.
Friederico et Gotfrido militibus de Linth.
Hermanno et Friderico Notariis roboratas.
Datum Anno Domini millesimo ducentesimo sexagesimo septimo, quarto nonas May, in castro Nostro Kadelspurck.

Hier ist ein Burckardus Abbas in Vrach. Er ist kein anderer als ein Abt von dem Kloster Mönchaurach. Was hat er bey dem Herrn Burggraven zu thun gehabt? Warum ist er als Zeuge mit unter die Urkunde gesetzet worden? Alle die Personen, welche in dieser Urkunde sind namhaft gemacht worden, stunden mit dem Herrn Burggraven in besonderer Connexion. Ein gleiches ist auch von dem Abten in Mönchaurach zu vermuthen. Ganz gewiß hat der Abt dem Herrn Burggraven als seinem Schuzherrn eine Aufwartung gemacht. Ganz gewiß ist er von dem Herrn Burggraven in diesem Handel, welcher eine geistliche oder eine Kirchensache betraf, mit zu Rathe gezogen worden. Vielleicht vertrat er die Stelle eines Canzlers. Vielleicht hatte er die Aufsicht über die Urkunden, welche der Herr Burggrav ausfertigen ließ. Doch diese Urkunde saget so deutlich nicht, daß die Herren Burggraven sind damals Voigte des Klosters

(11) Manchmal findet sich der Decanus zu Radolzburg, manchmal zu Langenzenn. Die Ursache hiervon gebe ich an einen andern Orte an.

sters Mönchaurach gewesen. Desto deutlicher aber sagen es die Urkunden der folgenden Jahrhunderte. Und hier muß ich eine Urkunde vom Jahr 1344. aus des Herrn von Schütz *Cod. Diplom. pag.* 253. anziehen.

> Wir Johanns vnd Albrecht von Gotes Gnaden Burggrauen ze Nürnberg verjehen vnd tun kunt öffentlich an disen Brief, daz wir vnsern liben getrewen Cunrad, Hainrich, vnd Burghart Bonackern Gebrüdern — vnsern Hof zw Triebenprunn, dez di vogtey vns von Alter hat angehöret vnd auch noch angehöret vnd daz aigen daz Gotshauß sant Peters ze Münchaurach, vnd da fünf Hub vnd ain Lehen aingehören, ze rehten Erbe geliehen haben -- -- als denselben Hof ihr Vater selig vnz (12) her an sie bracht vnnd gehabt hat -- an so viel daz si vns stewer vnd Bet davon nach vnsern Gnaden geben sollen -- dazu sullen sie vns auch ze rehten erbzinnse dienen, gelten vnd zinsen drew sümer Korns vnd drew Habern --

Diese Urkunde scheinet vom geringen Innhalt zu seyn. Aber wenn man sie mit Aufmerksamkeit betrachtet: so findet sich doch etwas merkwürdiges. Der Hof zu Triebenbrunn, welcher in dem Jurisdictionsamt Hagenbüchach lieget, gehörte den Herren Burggraven und auch dem Kloster Mönchaurach. Die Herren Burggraven hatten daselbst die Voigtei. Der Hof aber war ein Eigenthum des H. Peters (13) oder des Klosters Mönchaurach. Was bedeutet denn hier das Wort Voigtei? Dies Wort kan hier in zweierlei Verstand genommen werden. Es bedeutet einmal die Gült, Bet, Steuer u. d. g. Es bedeutet aber auch so viel als die hohe Jurisdiction, oder die Landeshoheit. Denn das Wort Landeshoheit war damals noch nicht bekannt. Man gebrauchte an dessen Statt das Wort Voigtei. Die Güter des Klosters Mönchaurach, oder die Leute, welche selbige baueten, wurden nicht anders, als Unterthanen der Herren Burggraven betrachtet. Die Herren Burggraven exercirten über diese Leute alle Actus Iurisdictionis. Beide Voigteien hatten nun die Herren Burggraven in jenem Hof. Wie kamen sie aber zu diesem Hof? Da er ein Eigenthum des Klosters Mönchaurach war: so folget, daß sie ihn von dem Kloster zur Nuzniessung bekommen haben. Vermuthlich hatte ihn der Burggrav Gottfried auch im Besiz. Vermuthlich schrieb er sich von den Graven von Hochstätt her. Aber aus was für Ursachen bekamen sie diesen Hof? Nicht umsonst. Auch nicht deswegen, daß sie von diesem Hof dem Kloster sollten Gült geben. Sie gaben davon gewiß keine Gült; wie aus der Urkunde deutlich abzunehmen ist. Warum bekamen

(12) Das Wort vnz bedeutet so viel als bis. Unsere Bauern gebrauchen dieses Wort noch stark.

(13) Ich weiß nicht, wo der Herr von Schütz in seinem Corpore Diplom. pag. 205. hingedacht. wenn er daselbst schreibet, daß die Herren Burggraven hätten die Bonacker mit dem Gotteshauß St. Peter beliehen —

Digitized by Google

kamen sie denn diesen Hof? Um der Advocatie willen, welche sie über das ganze Kloster hatten. Umsonst gaben die Klöster den weltlichen Herren keine Güter. Die Herren übernahmen die Advocatie nicht allemal umsonst. Hiebey ist aber zu merken, daß die Bonacker jenen Hof nicht erst im Jahr 1344. zu Lehen von den Herren Burggraven bekommen. Ihr Vater und vermuthlich ihre Voraltern hatten ihn schon von ihnen zu Lehen. Der Hof war den Herren Burggraven nicht recht gelegen. Sie konnten ihn nicht wol bauen lassen. Daher liessen sie ihn von den Bonackern bauen, welche zu Triebenbrunn schon Güter hatten (1) und die ihnen davon Gült und Steuer geben musten —

Die Urkunden der folgenden Zeiten reden hievon noch deutlicher. Ja nachfolgende Urkunde vom Jahr 1464. bezeuget dies auf das allerdeutlichste:

> Irrleuchtiger (2) hochgeborner Fürst vnd gnädiger Herr, vnser demüthiges Gebet sei E. Fürstlich Gnaden allzeit bereit, Als vns E. F. G. hat zu geben ewer Gnaden Erbar Räthe, die spenn die wir haben gen vnsern Vicarier

(1) Wie aus einer Urkunde in dem angezogenen Cod. Diplom. num. 137. unter dem Jahr 1305. aus folgenden erhellet: Nos *Beringerus* Dei gratia Abbas in *Vrach* publice profitemur -- quod nos Henrico dicto *Bonacker* ac Kunigundae vxori eius -- monasterii nostra bona sita in Tripenbrunn — contulimus — Diese Bonacker waren nicht bürgerlichen Standes. Sie waren auch nicht von Bauern Stande. Sie waren vielmehr von dem Militär Stande. Die alten Urkunden bezeugen dieses. Unter andern beweiset dieß eine Urkunde in dem zweiten Versuch meiner Burggrävlich Nürnbergischen Geschichte S. 89. unter dem Jahr 1284. des Gottfridi Nobilis de Haideck worinn es am Ende also lautet: Huius rei testes sunt: Burchardus de *Imelndorf* (ein Dorf ohnweit Lichtenau) Conradus dictus Günzelin, Milites. Item Albertus dictus Gunzelin, Henr. de *Vrach*, (Petersaurach) *Henricus dictus Bonacker Militares* -- Hier kommen Milites und Militares zum Vorschein. Dieß sind Ritter und Knechte. Miles bedeutet hier einen Ritter und Militaris einen Knecht; wie ich schon im 5ten Stück meiner Wappen-Belustigung S. 103. und folg. dargethan habe. Diese Knechte waren auch von dem Militär Stande. folglich war auch der Albertus Bonacker von diesem Stande. Eine andere Urkunde, in des Herrn Geheimen Raths von Jung *Miscell. Tom. I. pag.* 51. unter dem Jahr 1340. bezeuget dieß mit deutlichen Worten. Denn daselbst lieset man also: Dieser Ding sint Gezeugen: Die ersam vesten Leute Hermann von Bruggeberk (Bruckberg) Cunrat und Hermann Bonacker, Hermann von Tetelsauwe (Tetelsau ohnweit Lichtenau.) Die Prädicate ersam und vest, im Lateinischen honorabilis et strenuus, bekamen die vom Militärstande. Folglich waren die Bonacker gewiß vom Militärstande. Allen Ansehen nach, waren die Bonacker ehedin Ministeriales der Nobilium de Haideck, welche sich zu Lichtenau aufhielten, und die einen grossen Lehenhof hatten, ob sie gleich nur Dynasten waren. Vermuthlich hatten die Bonacker ihren Siz ohnweit Lichtenau. Die angezogenen Urkunden lehren dieß nicht undeutlich. Die Herren von Haideck verkauften Güther an die Herren Burggraven, und damit werden die Bonacker auch an sie gekommen seyn. Die Bonacker gehören also zu den alten Burggrävlichen Vasallen.

(2) Die Worte Irrlaucht, Erlaucht und Durchlaucht haben einerley Bedeutung.

Digitized by Google

Vicarier der Pfarr Emßkirchen (3) vns zu verhören zu beeder Partei vnd uns entrichten ꝛc. Gnädiger Herr habe erkaent, solten wir die sach von Hand geben haben, daß wir nicht möchten sein belieben, bei dem spruche, den ewer F. G. zwischen vns gethan hat, deß wir vns kräftiglich halten vnd begehren zu gebrauchen, Ew. Gnaden armen Kloster zw nutz, Gnadiger Herr bitten wir, E. F G. als vnsern rechten natürlichen Erbherrn, E. Gnaden wollen das arme Closter bei solcher seiner Gerechtigkeit behalten vnd voraus nach innhalten vnser Päbstlichen Bullen, vnd dem Vicarier zu Embskirchen nicht gestatten, zu besitzen die Pfarr, ohn ein Deputat (4) deß er sich wehrt zu reichen dem Closter, So doch mancher frommer Priester seinthero, sich gen vns erzeiget hat, er woll hundert Gulden geben in absenti von der Pfarr, als vor Alter her ist kommen, vnd bishieher geweßt ist ꝛc. das wollen wir andächtlichen gen Gott vmb E. F. G. verdienen zu allen Zeiten, Datum an vnser frawen Abend Wurtzweih (5) LXIIII.

Oßwald Prior vnd die Brüder deß Convents zu Münchaurach.

Dem Jrrlauchtigen Hochgebornen Fürsten vnd gnädigen Herrn, Herrn Albrecht, Marggraffen zu Brandenburg, Burggraffen zu Nürnberg ꝛc. vnsern Gnädigen Herrn ꝛc.

Auch diese Urkunde scheinet vom geringen Innhalt zu seyn. Aber sie ist doch höchstmerkwürdig. Sie zeuget überhaupt von der Gewalt und von den Rechten, welche die Herren Burggraven, schon vor der Reformation, in geistlichen Sachen hatten. Doch damit will ich mich jezt nicht aufhalten. Ich komme auf den vornehmsten Punkt. Die Mönche dieses Klosters nennen ihr Kloster ein armes Kloster des Herrn Marggravens. Und weswegen? Es war arm, weil die Güter, wovon die Mönche lebten, für Allmosen gehalten wurden, und weil ihnen nichts eigenthümliches zustunde. Es war aber auch arm in Absicht anderer Klöster, und davon die Ursache wird unten angegeben werden. Aber, warum nennet es sich ein Kloster

(3) Da das Kloster Mönchaurach das Ius Patronatus der Pfarr Emskirchen hatte: so war der Pfarrer als der Vicarius des Klosters anzusehen.

(4) Die Lehenherren der Kirchen foderten auch ein Laudemium von denen Personen, welchen sie die Pfarren verliehen. Der Abt zu Mönchaurach, als Patron der Kirche zu Emskirchen, begehrte nun auch ein Handlohn. Darauf beziehet sich seine Foderung in dieser Urkunde. Es ist aber bedenklich, daß er deswegen nicht bey dem Bischoffe in Würzburg, sondern bey dem Herrn Markgraven klaget, da es doch eigentlich eine geistliche Sache betraf.

(5) Dieß ist der 15. August, oder der Marien Himmelfahrtstag. An diesem Tag werden Wurzel und allerhand Kräuter geweihet, welche für das Vieh und für alle Hexereien sehr gut seyn sollen.

Digitized by Google

Kloſter des Herrn Markgraven? Nicht nur um der Voigtei willen, welche er über dies Kloſter hatte. Deswegen vornämlich wird dies Kloſter ein Eigenthum dieſes Herrn genennet; weil es von ſeinen Vorältern iſt geſtiftet oder mit reichen Einkünften iſt verſehen worden. Dies geſchahe ganz gewiß von dem Burggraven Gottfried oder von der Freundſchaft ſeiner Gemalin, als welche unſtrittig eine Gräoin von Höchſtätt geweſen iſt. Dazu kommet noch der merkwürdige Umſtand, daß das Kloſter Mönchaurach den Herrn Markgrafen ſeinen rechten natürlichen Erbherrn nennet. Dies will ſehr viel ſagen. Dies will mehr ſagen, als wenn das Kloſter den Herrn Markgraven ſeinen Advocaten genennet hätte. Die Herren Burggraven waren Erbherren und zwar rechte und natürliche Erbherren des Kloſters Mönchaurach. Sie ſind Herren dieſes Kloſters durch das Recht der Erbſchaft geworden. Von wem aber haben ſie dieſes Recht geerbet? Sie muſten es nothwendig erben, weil ſie in Franken nicht zu Hauſe waren. Von niemand anders konnten ſie dies Recht erben, als von dem Burggraven Gottfried. Die Urkunde Kaiſer Friederichs I. lehret dies auf das deutlichſte — Ehe dies noch deutlicher gezeiget wird, muß ich zuvor noch einige hieher gehörige Umſtände berühren. Da findet ſich unter andern dieſes: Im Jahr 1490. citirte der würzburgiſche Fiſcal den Pfarrer zu Emskirchen, welche Pfarr zum Kloſter Mönchaurach gehörete, nach Würzburg. Der Abt Endres (Andreas) berichtete dieſes an den Herrn Markgrafen Albrecht, welcher ſogleich ein nachdrückliches Schreiben an den Biſchoffen zu Würzburg ergehen ließ, worauf der Pfarrer zu Emskirchen, mit Frieden gelaſſen worden. Der Abt bat auch, der Herr Markgrav wolle ihn und ſein Kloſter bei alter Freiheit und Herkommen, auch wider die Andringlichkeiten der Biſchöffe zu Würzburg ſchüzen — — Dazu ſeze ich weiter dieſes:

> Wier Leonhart von Gottes Verhengnus Abbte vnd der Conuent gemeiniglich des Cloſters zu Münchaurach Saunt Benedickten Ordens Würzburger Biſtumbs bekennen öffentlich, das wier — — recht und redlich vererbt vnd verliehen haben — — Claßen Förſtern zu Hagenpüchach — vnſern Hofe zu Triegenbrunn, daſelbſt bey Hagenpüchach gelegen, der dann vnſer — — aigen vnd auch der Vogtey zu dem Ämbt Hachenpüchach unterworffen iſt — — 1480.

Endlich muß ich noch folgende Urkunde anziehen.

> Wir Friederich — Marggraff zu Brandenburg — Burggraff zu Nürnberg — bekennen — als ſich irrung und gebrechen erhaben — zwiſchen unſern Rath und lieben getreuen Conzen von Lüchau Ambtmann zu Hagenbüchach, etlicher deſſelben unſers Ämbts Obrigkeit halben, Eins, und dem würdigen unſern Prälaten, Rath und lieben Getreuen Herrn Endriſſen Abte und dem Convent zu Münchaurach andern theils, und dann aber zwiſchen denſelben Abt und Convent eines und dem Richter, Schöpfen und armen Leuthen gemeinglich des Ambts Hagenbüchach andern theils, deßhalben wir allen jezt ermelten

Partheien zu gütlicher Verhör und Verhandlung der Sachen, einen Tag für Uns gesezet – heute dato vor unß und unsern Räthen erschienen sind – Gegeben zu Cadolzburg am Freitag nach unser lieben Frauen Tag ihrer Geburt 1493.

Diese Urkunde zeuget nicht nur von der Advocatie der Herren Burggraven über das Kloster Mönchaurach. Sie zeuget auch davon, daß dies Kloster müsse den Herren Burggraven besonders verbunden gewesen seyn. Dies erhellet daher, weil der Herr Markgrav Friederich den Abten zu Mönchaurach seinen Rath, und was das merkwürdigste ist, seinen lieben und getreuen nennet. Denn er nennet ihn so, nicht etwan deswegen allein, weil er dessen Rath war. Deswegen nennet er ihn vornämlich so, weil er als Abt dem Herrn Markgraven besonders verpflichtet war, ihm getreu zu seyn. Daraus folget, daß die Aebte zu Mönchaurach den Herren Burggraven haben huldigen, und sie als ihre Landesherren haben ansehen müssen. Daraus folget weiter, daß die Herren Burggraven haben mehrere Rechte über jenes Kloster gehabt, als andere Voigte über die Klöster hatten. Denn nicht alle Voigte hatten einerley Rechte über die Klöster. Dies erhellet nun daher, weil die Aebte die Herren Burggraven ihre rechte natürliche Erbherren, und nicht ihre Voigte nennten. Zwischen dem Erbherrn eines Klosters und zwischen dem Voigt eines Klosters ist gewiß ein beträchtlicher Unterscheid. Auf welchem Weg nun die Herren Burggraven sind Erbherren des Klosters Mönchaurach geworden, das ist schon oben gesaget worden. Ganz gewiß hat der Burggrav Conrad I. sich mit des lezten Burggravens Gottfried Tochter vermälet. Ganz gewiß hat er dadurch die Erbvoigtei über das Kloster Mönchaurach erhalten. Ganz gewiß hat er sich durch diese Vermälung so gleich den Weg zu dem Burggravthum Nürnberg gebahnet. Dieses Frauenzimmer verdienet auch in ihrer Asche alle Hochachtung. Es verdienet, daß selbiges der Vergessenheit entrissen, und daß selbigem von der späten Nachkommenschaft ein Denkmal errichtet werde. Es verdienet, daß man selbiges näher kennen lerne, und daß es als ein Zeuge von den Wahrheiten aufgestellet werde, welche ich oben vorgetragen habe. Eine Urkunde des Römischen Königs Heinrich, des Prinzen Kaisers Friederich II. vom Jahr 1225. darinn er das Egidien Kloster zu Nürnberg in seinen Schuz nimmt und sogleich die Schenkungen bestättiget, welche diesem Kloster von Zeit zu Zeit gethan worden, diese Urkunde wird uns jenes Frauenzimmer kennen lernen. Sie wird uns auch in dieser dunklen Sache ein Licht aufstecken. Sie befindet sich unter andern in der Historia Norimberg. Diplom. Num. VI. pag. 50. darinn folgendes zu merken ist.

Watrendorf cum Aduocatia ex testamento regis Conradi --- Meckenlohe quinque mansos ex dono *Gotfridi Burggrauii.* Strophaim ex dono filiae eius --- sex mansos ex dono *Hildegardis Praefectissae* --- Bodelprunae vnum mansum ex dono Ludouici de Aspach. Melach vnum mansum

manſum ex dono *Conradi Praefecti de Nuremberga.* Villam Huil ex dono *Gotfridi filii* eius ---

Ueber dieſe Stelle hat der Herr von Wölker verſchiedene Gloſſen gemachet, Ehe ich ſie mittheile und prüfe, mus zuvor Falkenſteins Anmerkung über dieſe Urkunde geprüfet werden. Er ſchreibet im dritten Theil ſeiner Nordgaulſchen Alterthümer §. 12. S. 16. alſo: Sollten es aber zwey Perſonen und etwan Vater und Sohn ſeyn: ſo dürfte vielleicht dasjenige, was in der *Comicia Burggrauiae pag. 110.* mit folgenden allegiret finde: dieſes iſt aus einem dem Kloſter S. Gilgen zu Nürnberg ertheilten *diplomate Henrici ſeptimi* --- gewiß, daß Gottfried ein Burggraf zu Nürnberg geweſen --- zum Beweiß wollen allegiret werden; welches ich auch davor erkennen wollte, wofern mich nicht hievon zwey wichtige Urſachen abhielten. Denn erſtlich kann dieſes *Diploma* von K. Heinrich *VII.* nicht ausgefertiget worden ſeyn, weil dieſer, bekandter maſſen, von *Anno* 1308. bis 1313. als Kaiſer, und alſo nach *Rudolpho Habſpurgico*, regierte, von welchen Zeiten wir von keinem andern Burggraven zu Nürnberg etwas wiſſen, als allein aus dem Hauſe Zollern; zu dem ſtimmet auch die angeſetzte Jahrzahl 1225. mit den Regierungs-Jahren des Kaiſers *Henrici VII.* nicht überein. Sollte aber König *Henricus*, Kaiſers *Friderici II.* Sohn, darunter verſtanden werden wollen, der von *Anno* 1220. bis 1235. die Römiſch Königliche Würde geführet, ſo wiſſen wir ja aus geſicherten Urkunden, daß *Conradus* aus dem Hauſe Zollern damals Burggraf zu Nürnberg geweſen. Wäre es nun dieſer: ſo kann es kein anderer ſeyn: Zu dem ſtehet dieſem *Aſſerto* im Wege, daß dieſes *Allegatum* auf denjenigen *Gotefredum*, von welchem allhier die Rede iſt, unmöglich kann appliciret werden, weil es die Zeit-Rechnung nicht zuläßt. Dahero weiß ich nicht, was von dieſem *Diplomate* des *Henrici* zu halten und zu ſagen. Will aber jemand die Erklärung dieſes *Diplomatis* wegen der Zeitrechnung dahin machen, es ſey die von Vater und Sohn längſt vorher geſchehene *Fundation* um dieſe Zeit erſt confirmiret worden, ſo laſſe ich dieſes nun zwar an ſeinen Ort geſtellet ſeyn, mögte aber wünſchen, daſſelbe in *Extenſo* zu ſehen, wo ſich denn aus dem Zuſammenhang das weitere ergeben dörfte.

Falkenſtein hat ſich hier vergebliche Mühe gemachet. Die angezogene Urkunde behält ihren Werth. Sie iſt nichts anders als eine Beſtättigung der Schenkungen, welche dieſem Kloſter ſind vorher von verſchiedenen Perſonen gethan worden. Der Burggrav Gottfried hat alſo freylich nicht zu dieſes Königs Zeiten gelebet --- --- --- Nun müſſen wir vernehmen, was der Herr von Wölker für Gloſſen über dieſe Urkunde machet. Er läſſet ſich S. 53. alſo vernehmen: Die Worte *ex dono filiae ejus* geben zu erkennen, daß die *Officiales* nicht alle *Bona* innen gehabt, auch ſelbige noch nicht erblich geweſen. Vornämlich aber wird bey dieſem *Documento* zu

Digitized by Google

beobachten seyn, die zwischen dem *Praefecto* und *Burggrauio* darinn gemachte Unterschied -- Soviel aber den Unterschied wegen des *Praefecti* anlanget; so ist hiebei beträchtlich, daß der Herr geheime Rath von Jung am angezogenen Orte, nämlich in der *Comicia Burggrauiae pag. 110.* unser Document und die hieher gehörigen *Passus* ganz anders anführet, als sie vorstehenden Innhalt nach eigentlich verlauten sollen. (6) Denn in unsern Document sind die Worte diese: *ex dono Gotfridi Burggrauii. Stropheim ex dono filiae eius etc. ex dono Conradi Praefecti de Nurenberg Villam Huil, ex dono Gotfridi filii ejus Kemnat* --- --- Herr Jung aber allegiret selbige also: *ex dono Gotfridi Burggrauii, Strupheim ex dono filii* (statt *filiae*) *ejus Nemsdorf* und weiters *pag. 111 ex dono Burggrauii Gotfridi* (soll heissen *Conradi Praefecti*) *ex dono filii ejus* (soll heissen: *ex dono Gotfridi filii ejus*) —— Dieß sind die Glossen, welche der Herr Consulent von Wölker über obige Urkunde gemachet hat. Sie sind aber von schlechten Werth. Denn was soll das heissen? Die Worte *ex dono filiae ejus* geben zu erkennen, daß die *Officiales* nicht alle *Bona* innen gehabt, auch selbige noch nicht erblich gewesen --- Die Tochter eines Burggravens schenket einige Gütter weg; also sind die Bona nicht erblich gewesen: Quae qualis Consequentia mögte man hier ausruffen. Was sind dieß für Bona gewesen, welche die Burggrävliche Tochter weggeschenket hat? Sind es etwan Reichslehen oder Reichsgütter gewesen? Wie wäre sie dazu gekommen? Und wie hätte sie selbige verschenken dürfen? Da sie selbige aber doch verschenket: so müssen sie Allodia oder solche Gütter gewesen seyn, welche ihr eigenthümlich zugestanden haben. Es ist also dieß eine sehr elende Anmerkung, welche zur Verkleinerung der Herren Burggraven abzwecken sollen. Dergleichen man in grosser Menge in seinem Buche findet, sie mögen sich nun reimen oder nicht --- Darnach ist noch zu bemerken, daß es nicht Filiae heissen müsse. Es muß vielmehr Filii dort stehen. Dieß weiß ich gewiß. Der Herr Consulent hat dem berühmten Herrn Hofrath Hanselmann eine bessere Abschrift aus dem Nürnbergischen Archiv communiciret, welches ich auch gewiß weiß, und welche er seinem Werk von der Landeshoheit des Hauses Hohenloh im ersten Theil unter den Urkunden Num XVIII. pag. 393. beigefüget hat. Daselbst lieset man nun also:

Orantes tantum pro se et pro statu imperii ac totius ecclesiae salute (7)
Nomina autem possessionum haec sunt:

Vazen-

(6) Das Original von dieser Urkunde lieget in Nürnberg. Man hat daselbst diese Urkunde fehlerhaft abgeschrieben. Diese fehlerhafte Abschrift kam weiters und unter andern nach Ansbach. Es kann also niemand wundern, wenn in der Comicia Burggrauiae diese fehlerhafte Urkunde ist fehlerhaft angezogen worden. Eben also fehlerhaft stehet sie auch in dem Schüzischen Cod. Diplom. Brandenburg.

(7) Manche Klöster mußten in Kriegszeiten dem Kaiser Hülfe schicken. Das Egidien Kloster in Nürnberg war hievon befreiet. Es durfte nur für den Kaiser beten. Dieß war leichter geschehen, als jenes. Hiebei durfte man sich keine Unkosten machen —

Digitized by Google

Vazendorf cum aduocacia ſua ex teſtamento Regis Conradi.
Idem Rex contulit duas partes decimae in Herolsperg, tres manſos in Lewmburg, in Typerstorf vnum manſum. Heydelbach vnum manſum, in Bancshauſen duos manſos, in Biberbach et Simonhoue tres manſos et dimidium.
Weisſenprunnen duos manſos ex dono Alberti de Danne, cum Aduocacia.
Huſerbühel ex dono Alberti de Reytz cum Aduocacia.
Rorenſtatt vnum manſum ex dono Turnikardi de Reginhoue cum aduocacia.
Keſenbach vnum manſum ex dono eiusdem matris.
Ballingen et Holzheim ex dono Reingeri de Herisbach.
Meckenloch quinque manſos ex dono Gotfridi Burggrauii.
Stawphaim ex dono filii ejus.
Memsdorf tres manſos ex dono Reymari.
Rorendorf vnum manſum ex dono Eberhardi de Rietfeld.
Meirsperg quinque manſos ex dono Lewpoldi de Grundela.
Gotelendorf duos manſos ex dono Rihzae incluſae (8)
Hezelbach tres manſos ex dono Gerhardi de Zewheim cum Aduocacia.
Dornheim duos manſos ex dono Lewpoldi et filii ejus de Grundela:
Helbolzheim, Vngersheim et Kirchheim ſex manſos ex dono Hildegardis Praefectisſae.
Godelbrune vnum manſum ex dono Ludwici de Aspach.
Sydelbach vnum manſum ex dono Iutae de Hauſen, cum aduocacia.
Hagerhawſen et Rotenpach duos manſos et dimidium ex dono Markardi de Hallenhawſen.
Hosmansdorff vnum manſum ex dono Adelheidis de Henige.
Richolſwant duos manſos ex dono Burkardi de Ginſenha
Melgach vnum manſum ex dono Conradi Praefecti de Nuremberge
Villam Huil nouem manſos ex dono *Gotfridi Burggrauii*
Newſaz quatuor manſos ex dono Gottfridi filii ejus.
Kempnat quatuor manſos ex dono Menradi de Kempnat.
Hagenhawſen et Hewndal tres manſos ex dono Iute de Tanne.
Ferriden vnum manſum ex dono Alberti Lupi
Lechendorf vnum manſum ex dono Herdegen de Grundla (Gründlach)
Rorenſtat vnum manſum et dimidium
Ganstorf vnum manſum
Vra vnum manſum

Krigen-

(8) Sie war in das Egidien Kloſter einge- ſperret. Dieß Kloſter mußte ſie erhalten. Aber ſie mußte ihren Erbtheil mit in das Kloſter bringen.

Digitized by Google

Krigenbrunn vnum manſum
Kranach quatuor manſos cum aduocacia ---
Teſtes autem ſunt ---

Otto Dux Meraniae
Conradus Burggrauius de Nuremberg

Acta ſunt haec
Anno. 1225.

Datum apud Nuremberge. Alſo ſtehet in dieſer Urkunde.

Es iſt alſo gewiß, daß in ſelbiger nicht Filiae Gottfridi Burggrauii darf geleſen werden. Es heiſſet Filii Gotfridi. Ob aber der Sohn des Burggravs Gottfried dieſe Schenkung wirklich gethan hat, das getraue ich mir nicht zu behaupten. Es kommet mir wahrſcheinlicher vor, daß ſie eigentlich ſein Vater gethan hat um ſeiner Seelen Heil willen. Vermuthlich iſt der Sohn vor dem Vater geſtorben. Vermuthlich iſt er in das Egidien Kloſter begraben worden. Umſonſt wurde niemand in die Klöſter begraben. Dieſe Ehre muſte theuer bezahlet werden. Vermuthlich wurden in dieſen Kloſter Seelmeſſen für den jungen Burggraven geleſen. Und dafür that ſein Vater dieſe Schenkung. Nun komme ich auf die zwote Gloſſe des Nürnbergiſchen Schriftſtellers. Er ſaget der Unterſchied zwiſchen einem Praefecto und Burggrauio wäre in dieſer Urkunde wohl zu beobachten. In dieſer Urkunde kommet nämlich ein Gotfridus Burggrauius und ein Conradus Praefectus zum Vorſchein --- Der Nürnbergiſche Schriftſteller erinnert uns hier, auf den Unterſchied zwiſchen dieſen Perſonen ja wol zu merken. Er hat aber dieſes NB. vergeblich gemachet. Es iſt wahr, der Gotfridus und der Conradus ſind zwo Perſonen. Aber war denn auch ihr Amt zweierlei, oder von einander unterſchieden? Nichtsweniger. Der Nürnbergiſche Schriftſteller meinet freilich das Gegentheil. Woher kommt aber dieſes? Es kann dieß aus doppelten Urſachen geſchehen ſeyn. Vielleicht glaubte er, jene zwo Perſonen hätten zu einer Zeit in Nürnberg gelebet. In dieſem Fall müßte freilich zwiſchen einem Burggrauio und zwiſchen einem Praefecto ein Unterſchied ſeyn. Beide müßten verſchiedene Aemter gehabt haben. Aber ſie haben nicht zu einer Zeit in Nürnberg gelebet. Der König Heinrich beſtättigte die Schenkungen, welche dem Egidien Kloſter ſind von Zeit zu Zeit gemachet worden. Ganz gewiß haben jene zwo Perſonen zu verſchiedenen Zeiten in Nürnberg gelebet. Alſo iſt zwiſchen ihnen kein Unterſchied. Oder vielleicht hat der Nürnbergiſche Schriftſteller geglaubet, es ſeye zwiſchen einem Burggrauio und zwiſchen einem Praefecto in Nürnberg ein Unterſchied geweſen. Auch dieß iſt gefehlet, weit gefehlet. Die Worte Caſtellanus, Burggrauius und Praefectus ſind Synonyma. Sie ſind von den Scribenten mittlerer Zeiten allemal in gleicher Bedeutung genommen worden. Dieß iſt nun ſo gewiß, ſo gewiß dreimal eins, drei ausmachet. Der Nürnbergiſche Schriftſteller hätte dieß ſelbſt leicht begreiffen können. Er ziehet ſelbſt S. 54. aus einer Urkunde

vom

Digitized by Google

vom Jahr 1142. einen Henricum Praefectum Ratisbonnenſem und einen Gotofredum Caſtellanum de Nurnberc an. Der Praefectus Ratisbonnenſis iſt kein anderer als ein Burggrav von Regensburg, und zwar auch ein Herr vom hohen Adel oder grävlichen Stande. Der Caſtellanus Gotofredus aber iſt ein Burggrav von Nürnberg. Alſo iſt der Conradus Praefectus de Nuremberg, welcher oben in der Nürnbergiſchen Urkunde vorkommet, auch kein anderer als ein Burggrav von Nürnberg. Wer war er aber? Nicht derjenige, welcher in dieſer Urkunde vom Jahr 1225. als Zeuge vorkommet. Denn dieß iſt der Conradus II. oder der Senior, der Vater des Conradi Pii. Jener Conrad lebte vorher. Er würde ſonſt nicht zweierlei Namen bekommen haben. Er würde ſonſt nicht bald Praefectus, bald Burggrauius genennet worden ſeyn. Jener Conradus Praefectus iſt der Burggrav Conrad I. Dieſer wird in den Urkunden, bald Caſtellanus, bald Praefectus, bald Burggrauius genennet. So kommt in einer Urkunde vom Jahr 1164. in den Monumentis Boicis Tom. V. pag. 160. ein Cunradus Burggrauius de Nurenberg zum Vorſchein. In einer andern Urkunde K. Friederichs I. vom Jahr 1183. am angezogenen Orte S. 358. kommet ein Conradus Praefectus de Nurinberg vor. So kommet in Glaſei Anecdot. in einer Urkunde K. Friederichs I. unter dem Jahr 1184. ein Conradus Caſtellanus de Nurnberc zum Vorſchein. Abermals wird in einer Urkunde vom Jahr 1198. in den Monum. Boi. Tom V. pag. 360. ein Chunradus Praefectus de Nurinberg unter den Zeugen angeführet. Sollte dieſer Conradus, der bald als Burggrauius, bald als Caſtellanus und bald als Praefectus vorkommt, ſollte er nicht eine Perſon ſeyn? Ganz gewiß war es. Folglich haben die Worte Caſtellanus, Burggrauius und Praefectus einerlei Bedeutung. (1) Folglich haben die Worte Burggrauius und Praefectus in der Urkunde K. Heinrichs vom Jahr 1228. auch einerlei Bedeutung. Folglich heiſſet Praefectus auch ein Burggrav. Aber, warum wurde nicht Burggrauius geſezet, ſo wie der Conradus unter den Zeugen iſt Burggrauius genennet worden? Der Königliche Notarius, welcher dieſe Urkunde ſchrieb, nennte die Perſonen ſo, wie er ſie in den Urkunden fande. Ganz gewiß hat das Egidien Kloſter die Schenkungs-Briefe vorgeleget. Darnach wurde nun der Beſtättigungs-Brief eingerichtet. Da alſo der Burggrav Conrad I. in ſeinem Schenkungs-Brief ſich Praefectum nennet: ſo behielte der Notarius dieſes Wort in der neuen Beſtättigung bey. In eben dieſer Urkunde kommet eine Praefectiſa Hildegardis zum Vorſchein, welche an das Egidien Kloſter auch eine Schenkung gethan hat. Wer war wohl dieſes Frauenzimmer? Da Praefectus ein Burggrav heiſſet: ſo wird hier Praefectiſa nichts anders als eine Burggrävin bedeuten. Ganz gewiß war ſie die Gemalin des Conradi Praefecti de Nurenberg. Wer war ſie wol von Geburt? Oder noch deutlicher zu fragen: wer war ihr Vater? Wir müſſen hier nur muthmaſſen.

(1) Ich werde dieß künftig in einer beſondern Abhandlung zeigen.

Digitized by Google

massen. Da sie und ihr Gemal der Burggrav Conrad I. an das Egidien Kloster Schenkungen gethan haben: so ist dieß ein Beweiß, daß sie in dieß Kloster, sind auch begraben worden. Man war damals für die Ruhe seines Leibes nach dem Tode und für das Heil seiner Seelen mehr besorget als heut zu Tage. Man war mehr besorget, Vergebung der Sünden zu bekommen und von dem Fegfeuer, bald erlöset zu werden --- Beides suchte man durch Schenkungen an die Klöster und Kirchen zu erhalten. Dergleichen Schenkungen wurden Allmosen genennet. Also heisset es in der oben angezogenen Urkunde K. Heinrichs vom Jahr 1225. von dem Egidien Kloster in Nürnberg: Praedicta Ecclesia de Eleemosinis Regalibus fundata est --- Eben so stehet in der Urkunde der beiden Burggraven zu Nürnberg, Conrad und Friederich vom Jahr 1246. darinn sie ihren Ministerialibus die Erlaubniß geben, an das Kloster Heilsbronn, Schenkungen thun zu dürfen: vniuersis Ministerialibus et ceteris hominibus nostris, vt libere conferant eidem monasterio Eleemosinas suas de mobilibus et immobilibus bonis suis --- Eben deswegen schenkte der Burggrav Conradus pius die Herrschaft Virnsberg den Brüdern des deutschen Ordens zu Allmosen --- Aber, warum wurden dergleichen Schenkungen Allmosen genennet? Deswegen, weil sie um Gottes willen aus Mitleid, der Kirche gewidmet worden, damit diejenigen, welche die Gottesdienste versahen, davon leben konnten. Es war aber noch eine Ursache, warum dergleichen gestiftete Gütter Allmosen genennet wurden. Die heidnischen Priester hatten diese Lehre aufgebracht, daß dergleichen Gütter zu dem Patrimonio Deorum und also inter res nullius, müßten gezehlet werden. Als das Christenthum aufkam: so behielten die christlichen Geistliche diesen Lehrsaz bei. Sie zähleten die Kirchen-Gütter auch zu dem Patrimonio Dei et Sanctorum. Daher wurden dergleichen Gütter unter den allgemeinen Namen gebracht, das Gotteshauß, der Heiling. Da man nun glaubte, daß die Kirchen-Gütter in Dominio Dei et Sanctorum seyen, und daß sie den Geistlichen nichts angiengen; da man weiters schloß, daß die Geistlichen unter die Armen gehöreten, weil sie nichts eigenes hatten: (2) so wurden daher die Gütter, davon sie ihren Unterhalt nahmen, mit dem Namen Allmosen beleget, und sie selbst Arme genennet; dergleichen Ehrentitel, sie im geistlichen Recht gar oft bekommen ------ Diese Allmosen hatten nun nach dem damaligen Begrif einen grossen Nuzen. Man sahe damit auf die Worte Tobias Cap. 4, 11. 12. Allmo-

sen

(2) Aus eben diesem Grunde wurden die Leibeigenen, welches unsere heutigen Bauern sind, in den Urkunden die armen Leute genennet. Sie hatten auch nichts eigenes. Die Gütter, welche sie baueten, gehöreten ihren Herren. Der Herr Hofrath Gonne meinet zwar in einer Abhandlung, von diesen armen Leuten, welche in den Erlanger gelehrten Anzeigen anzutreffen, sie wären deswegen arme Leute genennet worden, weil sie sich nicht selbst schäzen konnten. Das leztere ist wol wahr; aber deswegen hiessen sie nicht arme Leute. Ihre Armuth, da sie nichts eigenes hatten, gab ihnen diesen Namen.

Digitized by Google

sen erlösen von allen Sünden, auch vom Tode, und lassen nicht in der Noth. Allmosen ist ein grosser Trost vor dem höchsten Gott, welches Cap. 12, 9. wiederholet wird. Dieser Spruch war nun ein kräftiger Bewegungs-Grund, an die Kirchen und Klöster Stiftungen zu thun. Man hatte aber noch eine Ursache. Man glaubte damals, man könnte an keinem Ort ruhiger schlaffen, man wäre an keinem Orte vor den bösen Geistern sicherer, als in den Klöstern. Daher liessen sich so viele Personen, welche es aufzuwenden hatten, dahin begraben. Hierzu kam noch dieses. Man hielte es für eine besondere Glückseligkeit, wenn man im Tode neben seinen nächsten Freunden ruhen konnte. Man war daher in seinen Leben hierauf besonders bedacht, dieses Glücks theilhaftig zu werden. Daher gab dieß einen Bewegungsgrund vornämlich mit ab, an diejenigen Klöster und Kirchen Stiftungen zu thun, wo die nächsten Freunde ruheten; damit man im Tode mögte zu ihnen gesellet werden.

Nun will ich an den Burggraven Conrad I. und an seine Gemalin Hildegard gedenken. Diese beiden Personen thun Stiftungen an das Egidienkloster in Nürnberg. Weswegen thaten sie dies? Ganz gewiß aus der Ursache, damit sie in diesem Kloster ihre Ruhe finden mögten. Aber, warum eben in dieser Kirche? Warum nicht in einer andern Kirche zu Nürnberg? Der Burggrav Conrad war von Geburt ein Schwab. Die Grabstätte seiner Aeltern und Vorältern waren von ihm zu weit entfernet. Er konnte an die Seiten seiner nächsten Freunde nicht begraben werden. Er muste sich ein anders Begräbniß erwählen. Er muste sich also an die Seite der Freunde seiner Gemalin begraben lassen. Wer war aber seine Gemalin von Geburt? Die Frau Burggrävin liesse sich auch, wie aus ihrer Stiftung erhellet, in das Egidienkloster begraben. Folglich müssen ihre Freunde daselbst begraben liegen. Wer waren diese? Die oft angezogene Urkunde K. Heinrichs vom Jahr 1225. nennet die Personen, welche an das Egidienkloster Schenkungen gethan haben und die also auch müssen daselbst begraben liegen. In dieser Urkunde kommen sonst keine Personen vom hohen Adel vor, (von dergleichen der Burggrav Conrad I. und seine Gemalin waren,) als zwei Burggraven Gottfriede, nebst ihren zweien Söhnen. Denn diese waren gewiß vom hohen Adel. Die burggrävliche Würde wurde an niemand als an Personen vom hohen Adel oder die grävlichen Standes waren, damals verlieben. Ich sage, in obiger Urkunde ist von zweyen Gottfrieden die Rede. Schon im Jahr 1105 ist ein Burgarav Gottfried bekannt. Im Jahr 1160. kommt wieder ein Gottfried zum Vorschein und dies zum lezten mal. Schwerlich wird jener Burggrav bis auf das Jahr 1160. gelebet haben. Er müste sonst über 100. Jahr alt geworden seyn. Darnach ist nicht glaublich, daß er wird an das Kloster zweimal Schenkungen gethan haben. Man that dies nur einmal. Folglich ist gewiß von zweien Gottfrieden die Rede. Ein Burggrav Gottfried stehet zwar dem Burggraven Conraden nach. Es scheinet also, als wenn er später als

dieſer gelebet hätte. Es kommt aber dies daher, weil dem Notario die Urkunden ſind nicht in der Ordnung vorgeleget worden. Wie man ſie ihm vorlegte: ſo brachte er ſie in den königlichen Beſtättigungsbrief. Man findet auch nicht das geringſte von einem Burggraven Gottfried zu und nach den Zeiten des Burggravs Conrad I. Ganz gewiß liegen die beiden Gottfriede nebſt ihren Söhnen in dem Egidienkloſter begraben. Aber warum nicht auch ihre Gemalinnen? Sie liegen gewiß nicht in dieſem Kloſter begraben; weil ihrer in obigen Beſtättigungsbrief nicht gedacht wird. Die Töchter lieſſen ſich gar zu gern bei ihren Aeltern begraben; wenn ſie nicht zu weit von ihnen entfernet waren. Ganz gewiß liegen jene beiden Burggrävinnen bei ihren Aeltern begraben. Die Gemalin des lezten Burggravens Gottfried war ohnfehlbar eine Tochter oder eine Schweſter eines Gravens von Höchſtatt, welcher das Kloſter Mönchaurach geſtiftet hat. Ohnfehlbar lieget ſie auch in dieſem Kloſter begraben. Die Gemalin des Burggravens Conrad, Hildegard, läſſet ſich zu ihrem Vater Gottfried begraben. Vermuthlich geſchahe es deswegen, weil auch ihr Gemal wolte daſelbſt begraben ſeyn. Vielleicht hatte ſie auch ein beſonders Vertrauen zu dem heiligen Egidio und zu dem Egidienkloſter in Nürnberg. Da ſie aber an dies Kloſter Stiftungen von liegenden Güttern that: ſo muſte ſie ſelbige in der Nähe haben. Sie mußten ihr eigenthümlich zugehören. Ohnfehlbar mußte ſie ſelbige geerbet haben. Wahrſcheinlicher Weiſe muß ſie ſelbige von ihrem Vater dem Burggraven Gottfried geerbet haben. Auch ihr Gemal der Burggrav Conrad muß Gütter auf die Weiſe geerbet haben. Es ſind dies freilich nur Muthmaſſungen. Aber dieſe Muthmaſſungen werden den größten Grad der Wahrſcheinlichkeit erreichen, wenn wir folgenden Umſtand in Betrachtung ziehen. Unter den Güttern, welche der ältere Burggrav Gottfried an das Egidienkloſter in Nürnberg geſchenket, befindet ſich Meckenloh. In dieſem Ort ſchenkte er einige Hufen Landes an gedachtes Kloſter. Dieſes Meckenloh kam nachgehends in den Beſiz der Herren Burggraven Zollerischen Stamms. Dieſe angenehme Nachricht haben wir dem ſel. Paſtor Würfel zu danken. Er hat uns in dem erſten Band der hiſtoriſchen, genealogiſchen und diplomatiſchen Nachrichten zur Erläuterung der Nürnbergiſchen Stadt- und Adelsgeſchichte S. 354. dieſe Nachricht aus einer ſichern Urkunde mitgetheilet: Otto Haiden wurden a. 1404. fr vor ſant Georgen tag von Hrn (Herrn) Burggrav zu Nürnberg auf ein Leibgeding etliche Güter um ein anſehnlich Geld verſezet, nemlich der Markt v. (und) Amt zu Schwant, Sperbersloh, Lehrſtätten, Regniz, Farnbach, Hembach, Meckenlohe, Schnitling, Fürt, Höfles, das Hochhorn auf den Wäldern zu Heroltsberg, zweyen Geſcheiden, zu Berbach, Wezendorf, Fronhof, Kraftshof, Höfles, Dennenlohe, die Mühle zu Bruck, Eltersdorf, die Gült zu Stetenberg ſamt noch mehrern — Darüber leiſteten Bürgſchaft Ehrenfried von Seckendorf Hofmeiſter, Wurich von Treuflingen, Arnold von Seckendorf genannt Aberthar, Burckhard

hard von Wilhelmsdorf, Friederich Schrenck Landschreiber, Hannß Dörrer Burger zu Nürnberg. Hier finden wir das Dorf Meckenloh, von welchen der Burggrav Gottfried an das Egidienkloster eine Stiftung gethan, unter der Botmäßigkeit der Herren Burggraven Zollerischen Stamms. In dem Bestättigungsbrief des K. Heinrichs stehet zwar Meckenloch. Hier stehet Meckenloh. Aber die Worte loh und loch haben einerlei Bedeutung. Beide bedeuten so viel als ein Wald. So schrieb man ehehin Dännenloh und auch Dännenloch. (3) Aber, wie sind unsere Herren Burggraven zum Besiz ienes Dorfs gekommen? Es war kein Reichslehen. Denn es wird sein in den kaiserlichen Lehenbriefen nicht gedacht. Folglich war es ein Eigenthum. Wie kamen sie aber dazu? Durch Kauf wol nicht. Denn es findet sich hievon nicht die mindeste Spur. Sie müssen also vor undenklichen Jahren zum Besiz dieses Orts gelanget seyn. Dies kan nicht anders, als durch Heirath geschehen seyn. Da nun der Burggrav Gottfried (4) ehehin diesen Ort besessen: so ist höchstwahrscheinlich, daß der Burggrav Conrad seine Tochter geheirathet hat und daß dadurch dieser Ort an das Zollerische Hauß gekommen ist. Eben daher mögen auch die andern ansehnlichen Allodialgütter rühren, welche die Herren Burggraven ehehin in dem Nürnbergischen besessen haben. Im Jahr 1265. verkaufte der Burggrav Conrad seine Gütter, welche er zu Endenberg besessen, ingleichen die Neugereuth, das Lehen zu Beuerling, das Neugereuth zu Weiersberg, den Schuz über ein Lehen zu Gerhardsburg, den Schuz zu Oberhaidelbach und andere mehr an das Kloster Engelthal. Er that dies mit Einwilligung seines Bruders Friederich und seiner Schwester; wie der berühmte Herr M. Martini in der Geschichte des Klosters Engelthal S. 19. und Herr Würfel am angezogenen Orte S. 469. uns dies berichtet. Warum durfte der Burggrav Conrad seine Gütter nicht ohne Vorwissen und ohne Einwilligung seiner Geschwisterte verkaufen? Es ist dies der deutlichste Beweiß, daß er sie nicht erkaufet und auch nicht erheirathet hat. Sonst hätte er ja damit frei schalten und walten können, ohne deswegen seine Geschwisterte zu fragen. Diese Gütter müssen also Erb- und Stammgütter gewesen seyn. Sie müssen von der väterlichen Verlassenschaft hergerühret haben. Sie werden dem Burggraven Conrad zu seinem Unterhalt angewiesen worden seyn. Wie gelangte aber ihr Vater, oder vielmehr ihr Grosvater zu diesen Güttern? Ohnfehlbar durch Erbschaft. Ohnfehlbar rührten sie von dem Burggraven Gottfried her. Eben dieser Burggrav Conrad verkaufte im Jahr 1264. ein anders eigenthümliches Gut. Denn so berichtet uns Würfel am angezogenen Orte S. 87. Anno 1264. Herr Burggrav Conrad zu Nürnberg verkauft Heinrich Ros zu Hohenkirchen ge-

(3) Das ist der Dannenwald.

(4) Vielleicht rühret auch der Burggravenhof bei St. Jacob in Nürnberg, worinn der Conradus Pius seinen Siz gehabt, von dem Burggraven Gottfried her.

Digitized by Google

sessen ein Gut zu Puckerling. (Peuerling) Testes: Walter Schenk von Klingenburg. Bertold von der Tann. Heinrich von Hartungsberg. Leupold von Schönberg. Gottfried von Linden. Marquard von Pirkensee. Conrad der Stromer. Ohnfehlbar gehörte dies Gut zu den obigen Erbgüttern. Solche eigenthümliche Gütter hatten die Herren Burggraven in und in der Nähe der Stadt Nürnberg mehrere. So hatte Ludwig Rindsmaul einen Hof in der Stadt Nürnberg, welchen er im Jahr 1375. an Heinrich von Wildenstein Burgmannen zum Rotenberg um 200. Pf. Haller verkaufte. Dieser Hof war ein burggrävlich Lehen, wie der sel. Würfel am angezogenen Orte im zweiten Bande S. 503. berichtet. Dieser Hof muß ein Eigenthum der Herren Burggraven und kein Reichsgut gewesen seyn. So stehet das neue Spital zu Nürnberg auf einer Wiese, welche vormals den Herren Burggraven eigenthümlich zugestanden hat. Den Beweiß hierüber findet man bey dem seel. Würfel am angezogenen Orte im ersten Band S. 294. Der Chunrad Groß hatte diese Wiese von den Herren Burggraven zu Lehen. Der Herr Burggrav Friederich eignete aber im Jahr 1331. diese Wiese und der Herr Burggrav Johann wiederholete dies im Jahr 1334. Diese Wiese gehörete nicht zu den Reichslehen. Die Herren Burggraven hätten sie sonst nicht eignen können. Aber noch mehr. Marquard Mendel stiftet in Nürnberg das Carthauserkloster. Der Plaz, auf welchen das Kloster sollte erbauet werden, war ein burggrävliches Lehen. Auf Vorbitte Hannsen und Jacob der Waldstromer eignete der Herr Burggrav Friederich diesen Plaz und begab sich der Lehenschaft. Dieser Plaz aber lag in der Vorstadt auf dem Graben zwischen St. Clarenkloster und der deutschen Brüderkirche bei St. Jacob; wie Ioh. ab Indagine in der Beschreibung der Stadt Nürnberg S. 508. berichtet. Das Kloster zu St. Catharina kaufte im Jahr 1311. einen schönen und grossen Garten von dem reichen Weigel. Dieser war auch ein burggrävliches Lehen. Die Herren Burggraven Conrad und Friederich liessen aber die Lehenschaft nach, wie Würfel im ersten Band S. 402. berichtet. Dieser Garten muß ein Erbgut der beiden Herren Burggraven gewesen seyn. Der Burggrav Conrad ist der Conradus Pius. Der andere ist Friederich III. sonst der vierte genannt. Dieser Garten war also gemeinschaftlich. Nothwendig muß er ein Erb- oder ein Stammgut gewesen seyn. Beide Herren hatten nicht einen Vater. Sie waren Vettern. Folglich muß jener Garten von ihren Vorältern herrühren. Woher sollen nun alle diese Allodialgütter der Herren Burggraven Zollerischen Stammes gekommen seyn? Gekauft haben sie selbige nicht. Zu Lehen hatten sie selbige vom Kaiser, oder sonst von einem Herrn auch nicht. Sonst hätten sie nicht so frei damit schalten und walten können. Sie müssen also selbige geerbet haben. Aber, können sie selbige anders als durch eine Heirath bekommen haben?

Jezt fället mir noch ein merkwürdiger Ort ein, welcher ohnfehlbar von dieser Erbschaft herrühret. Es ist dieß die heutige Kurbairische Vestung Rotenberg, welche

che nur etliche Stunden von Nürnberg entfernet ist. Dieser Ort war vormals ein Burggrävliches Eigenthum. Die Ritterschaftliche Familie von Wildenstein besaß selbigen als ein Lehen von den Herren Burggraven in Nürnberg bis in das vierzehente Jahrhundert. Um diese Zeit verkauften sie diesen Ort an den Kaiser Carl IV. Dieser Herr suchte auf alle Weise seinen Böhmischen Lehenhof zu vergrössern. Ja nicht nur den Böhmischen Lehenhof suchte er zu vergrössern. Er suchte von Nürnberg an bis Böhmen ein Territorium, oder ein eigenes Land, und dadurch einen sichern Schlupfwinkel nach Böhmen zu bekommen. (5) Deswegen bemühete er sich alle Landschaften, welche zwischen Nürnberg und Böhmen lagen, aufzukaufen. Deswegen vertrauete er auch die Verwahrung eines Thors an der kaiserlichen Burg in Nürnberg, einem gebohrnen Böhmen, nämlich den Hassen von Hassenburg. Aus dieser Ursache, kaufte er den Rotenberg, aber zum grossen Schaden des Burggravthums. Es geschahe dieß im Jahr 1360. Der Beweiß hierüber befindet sich in meiner Sammlung verschiedener Nachrichten aus allen Theilen der historischen Wissenschaften im zweiten Theil S. 89. Daselbst lieset man unter dem Jahr 1360. also:

> Ich Heinrich von Wildenstein bekenne --- daß ich dem allerdurchlauchtigsten --- Carl, Römischen Kaisern --- --- mein Hauß genannt Rotenberg --- daß ich von demselben meinem Herrn, dem Kaiser als von einem Kunige zu Böheim zu Lehen gehabt habe, daß ich vormals vnd meine Eltern von dem edlen Herrn dem Burggraven von Nürnberg zu Lehen gehabt haben, von dem er dieselb Lehenschaft gekauft hat, nach Laut der Briefe, die sie Ihm darüber haben gegeben, mit allen dem das zu demselben gehöret, Leuten, Güttern --- vmb 5080. Schock Böhmischer Groschen --- der geben ist zu Prag 1360. an der Faßnacht.

Vorher aber, nämlich am nächsten Sonntage vor St. Pauls Bekehrungtag zu Plassenburg auf der Vesten verkauften die Herren Burggraven ihre Lehenschaft über die Veste und Hauß Rotenberg. Denn so stehet in meiner Historischen Sammlung am angezogenen Stück S. 98. weiters:

Wir

(5) Der Kaiser giebet zwar in einer Urkunde eine andere Ursache an; nämlich, vt quod ea ratione Regibus Bohemiae ad Curiam imperialem, quae in Nurenberg celebrari consuevit, accedendi securitas et opportunitas praebeatur. Aber, dieß war nur ein Vorwand oder eine Scheinursache. Die wahre Ursache ist oben angegeben worden. Daher hatten diese erkauften Gütter einen schlechten Bestand. Unter seinen Sohn dem Wenzel gieng alles wieder zu Trümmern. Es waren aber viele Orte, welche der Kaiser Carl um Nürnberg erkauffet hatte; als Sulzbach, Rosenberg, Neidstein, Hartenstein, Hohenstein, Hilpoltstein, Lichteneck, Dierendorf, Frankenberg (bei Creusen) Auerbach, Herspruck, Lauf, Velden, Plech, Eschenbach, Pegnitz, Hauseck, Werdenstein, die Vesten und Städte Hirßau, Neuenstatt, Sturmstein und Lichtenstein, Pleischenstein, Reichenstein, Reifeneck, Hemfeck, Strahlenfels, Spieß und Ruprechtstein; wie in des Herrn von Pistorius Amoenitat. Hist. Iurid. 3. Theil S. 676. zu sehen ist.

Digitized by Google

Wir Albrecht und Friederich von Gottes Gnaden Burggraven zu Nürnberg -- thun kund, daß wir dem --- Carl Röm. Kaiser --- verkauft haben Ihme als einem König zu Böheim die Lehenschaft der Vesten und des Bergs zu dem Rotenberge, als dieselben Vesten und Bergk, unser lieber getreuer Heinrich der Wildensteiner genannt von Rottenberg, von uns und unser Herrschaft zu Nürnberg zu Lehen gehabt hat um 3000. guter schwerer Gulden --- ---

Die Herren Burggraven verkauften also ihre Lehenschaft über das Schloß Rotenberg an den Kaiser Carl, als König in Böhmen --- Der Heinrich von Wildenstein trug alsdenn dieß Schloß dem Kaiser Carl als König in Böhmen zu Lehen auf. Endlich verkaufte er auch das Eigenthum an diesen Herrn. Der Kaiser bekennet dieß selbst in einer Urkunde in dem ersten Band meiner Historischen Sammlung, alwo er S. 260. also saget:

Wir Carl --- gekauft haben. Von Heinrichen von Wiltenstein --- --- sein Hauß genannt Rotenberg, das von uns als einem König zu Böhmen zu Lehen rührt und vormals von dem edlen Burggrassen von Nürnberg --- zu Lehen gerührt hat, von dem Wir diesselb Lehenschaft gekauft haben --- --- Geben zu Prag 1360. an dem Faßnachtag ---

Nun fraget sich: wie nach die Herren Burggraven zu dem Schloß Rotenberg gekommen sind? Die Ritter von Wildenstein hatten es von ihnen zu Lehen. Vielleicht war es ein feudum oblatum? Dieß kann nicht seyn. Sonst hätten die Herren Burggraven für die Lehenschaft nicht 3000. Goldgulden bekommen. Es war dieß damals eine grosse Summe Gelds, damit man eine ganze Herrschaft kauffen konnte. Dieß Schloß machte auch ganz gewiß eine Herrschaft aus, obgleich die von Wildenstein es nicht unter dem Tittel einer Herrschaft besassen. Man kann dieß aus folgenden Umständen abnehmen. Einmal hatte dieses Schloß die hohe Jurisdiction. Man darf nur des berühmten Herrn Geheimen Regierungs-Rath Estors kleine Schriften, und zwar das siebente Stück S. 486. aufsuchen, und daselbst den Kaufbrief über das Hauß und Herrschaft Rotenberg vom Jahr 1478. lesen: so wird man davon überzeuget werden. Man lese die folgenden Urkunden S. 510. 521. so wird man dadurch noch mehr überzeuget werden. Sodann gehöreten zu diesem Schloß noch mehrere Ortschaften. Man suche nur des Herrn Geheimen Regierungs-Rath Estors erst angezogenes Buch S. 507. auf: so wird man daselbst weiter finden: Verzeichnüß der Schloß, Stadt, Marktflecken, Siz, Dörfer --- welche in der Rotenbergischen Hochfraißlichen Territorio und Obrigkeit begriffen und gelegen seyn. Darunter befindet sich unter andern das Dorf Ottensoß oder Ottensaß, welches nicht weit von dem Rotenberg entfernet ist: wie man in dem erst angezogenem Buch S. 510. sehen kann. Dieses Ottensaß hatten vormals Ministeriales oder Homines militaris conditionis im Besitz. Man kann dieß aus einer

Urkunde

Digitized by Google

Urkunde abnehmen, welche der ſelige Würfel in den Hiſtoriſchen Nachrichten zur Erläuterung der Nürnbergiſchen Stadt- und Adelsgeſchichte herausgegeben, und zwar in dem zweiten Band S. 949. allwo man unter dem Jahr 1254. alſo lieſet:

Ego *Hilteboldus* de *Rotenberge* --- duxi proferendum quod Conrado dicto de Rot, ciue Norimbergenſi curiam ſitam in Riſtelbach, quam a me iure feodario poſſedit --- mihi libere reſignante --- proprietatem eius curiae ſororibus ordinis St. Mariae Magdalenae --- in Nurenberc --- de conſenſu et bona voluntate Eliſabeth coniugis meae in animarum noſtrarum remedium libere condonaui --- Cuius rei teſtes ſunt, Walterus Pincerna de Clingenberg, Poppo de *Henfenfeld*, Gebehardus de *Henfenfeld*, Eckenpertus de *Henfenfeld*, Hinricus de *Stralenvels*, (1) Leupoldus de *Rehperch*, Friedericus de *Otenſaze*, Engelhardus de *Hittenpach*, *Heinricus Scultetus* de Nurenberg, Conradus *Onoltſpeker* (2) Acta ſunt haec MCCLIIII.

Hier kommet ein Friedericus de Otenſaze zum Vorſchein. Die Worte Saß, Saz und Siz haben einerlei Bedeutung. Und nach der Nürnbergiſchen und Baieriſchen Mundart, ſaget man Sos. Ottenſos bedeutet eigentlich einen Siz oder Hauß, welches ſich ein gewiſſer Otto in ſelbiger Gegend erbauet hat. Wer war aber der Friedericus de Otteniſos nach ſeinem Stand? War er vom gemeinen Stand? Da er dem Sculteto de Nurenbere vorſtehet: ſo kann er nicht vom gemeinen Stand geweſen ſeyn. Der Schultheiß von Nürnberg war vom Militärſtande. Folglich muß der Friedericus von Ottenſos vom gleichen Stande geweſen ſeyn. Dieſer Mann muß nun einen Herrn gehabt haben. Und wer war dieſer Herr? Ganz gewiß waren die Herren Burggraven von Nürnberg ſeine Herren. Ganz gewiß gehörete er zur Herrſchaft Rotenberg. Wenn man alle Umſtände zuſammen nimmt: ſo kann man hieran nicht zweifſen. Alſo war der Rotenberg kein gemeines Caſtrum. Die Herren Burggraven würden vom Kaiſer wohl nicht ſo viel bekommen haben, wenn es keine Herrſchaft ausgemachet hätte, und wenn ſie nicht ihr Eigenthum geweſen wäre. Es war alſo das Schloß Rotenberg ein feudum datum, oder die von Wildenſtein hatten es von den Herren Burggraven zu Lehen bekommen, und dafür ſie Kriegs-Burg- oder andere Dienſte thun mußten. Aber, wienach ſind die Herren Burggraven zu dieſem Schloß gekommen? Nicht nur der Heinrich von Wildenſtein hatte dieß Schloß von den Herren Burggraven zu Lehen. Auch ſeine Aeltern beſaſſen es ſchon von ihnen als ein Lehen. Dadurch werden die Vorältern verſtanden. Ja der vormalige Pro-

 feſſor

(1) Dieß Strahlenfelß kam nachgehends an die Familie von Wildenſtein. Vermuthlich war der Henricus de Strahlenfels auch aus dem Wildenſteiniſchen Hauſe.

(2) Onoldspeker iſt ſo viel als Onoldsbacher. Er zog von Onoldsbach nach Nürnberg. Daſelbſt wurde er der Onoldsbacher genennet. Denn von dem Geburtsort entſtunden die meiſten Zunamen.

Digitized by Google

fessor zu Altdorf Daniel Wilhelm Moller, berichtet in der Disp. acad. de castro Rotemberg §. 6. daß schon im Jahr 1254. ein Hilpold von Rotemberg, diesen Ort im Besiz gehabt habe. Dieß ist nun derjenige, welcher die obenangezogene Urkunde ausfertigen lassen. Das daran haugende Siegel, oder vielmehr das Wappenbild, ist nach dem Zeugniß des seligen Würfels mit dem Wappenbild derer von Wildenstein einerlei. Wir dürfen diesen Zeugniß trauen; weil dieser Geschichtschreiber das Original der Urkunde in Händen gehabt hat. Also war er von der Wildensteinischen Familie. Dieser Hilpold wird aber den Rotenberg nicht im Jahr 1254. da obige Urkunde ausgefertiget worden, erst zu Lehen bekommen haben. Er wird ihn ehender von den Herren Burggraven, als ein Lehen empfangen haben. Ja seine Aeltern und seine Vorältern werden schon damit beliehen gewesen seyn --- Aber, wenn und wienach sind die Herren Burggraven zum Besiz des Rotenbergs gekommen? Da in den Burggrävlichen Archiven nicht die mindeste Nachricht zu finden ist, wienach die Herren Burggraven zum Besiz des Schlosses Rotenberg gekommen sind: so ist dieß ein Beweiß, daß sie es vor undenklichen Jahren überkommen haben. Aber, auf was für einem Weg sind sie darzu gelanget? Als ein Lehen haben sie selbiges nicht bekommen. Denn sonst hätten sie es, ohne Einwilligung des Lehenherrn, nicht verkaufen können. Es war also kein Reichslehen oder sonst ein Lehen eines weltlichen Herrn. Es war auch kein bischöfliches Lehen. Alle Umstände geben es, daß dieß ein Eigenthum der Herren Burggraven war. Nun sind noch zwei Wege übrig, auf welchen sie zum Besiz dieses Schlosses gelangen können. Entweder haben sie es erkaufet, oder sie haben es geerbet. Das erste scheinet mir nicht wahrscheinlich zu seyn. Denn man findet nicht die mindeste Spur davon. Von andern Herrschaften und Ortschaften, welche die Herren erkaufet, darüber haben wir die schriftliche Beweise. Man hat sie sorgfältig verwahret und hatte in jenen wunderlichen Zeiten hohe Ursache dergleichen Briefe wol zu verwahren. Aber über das Schloß Rotenberg hat man nichts aufzuweisen. Also bleibet blos der Weg der Erbschaft übrig. Alle Umstände geben es, daß die Herren Burggraven Zollerischen Stammes, durch eine Erbschaft dieses Schloß überkommen haben. Da man aber nicht weiß, wenn und zu welcher Zeit dieß geschehen ist: so folget, daß es müsse vor undenklichen Jahren geschehen seyn. Aber, auf was für einen Weg haben sie es geerbet? Ganz gewiß durch eine Heirath. Durch welche Person aber? Ohnfehlbar durch die Tochter des leztern Burggravens Gottfried. Wäre die Acquisition des Schlosses Rotenberg in den spätern Zeiten geschehen: so würde man gewiß eine Nachricht davon haben. Und vielleicht war dieß Rotenberg das Stammhauß des Burggravens Gottfried. Zum wenigsten war er in der Nähe begüttert. Doch könnte er auch an einem entfernten Orte zu Hause gewesen seyn. Er könnte auch auf eben dem Weg, als der Grav Conrad von Zollern, zum Burggravthum Nürnberg gelanget seyn. Ich vermuthe dieß daher, weil er von dem Stift Fulda Lehen hatte.

Denn

Digitized by Google

Denn der Godefridus Comes Vrbis de Nurenberc stehet in Koppens Lehenproben im zweiten Theil S. 5. ausdrücklich mit unter den Vasallen jenes Stifts. Es veroffenbaret sich hieraus, wie sehr die Reichsritterschaftlichen Schriftsteller im Finstern tappen, wenn sie das ganze Vermögen der Herren Burggraven von der meranischen Erbschaft herleiten und dabei weiter vorgeben, es habe vormals alles der Ritterschaft zugestanden. Ein grosser Irrthum! Der aber auch eine grosse Unwissenheit verräth. Aber, so gehet es, wenn ein Blinder sich von einem Blinden den Weg zeigen lässet

Jezt muß ich wieder an die burggrävliche Hofcapelle gedenken. Auch diese wird den Weg anzeigen, auf welchen das grävlich Zollerische Hauß zum Burggravthum Nürnberg gelanget ist. Und da muß ich vor allen Dingen fragen: aus was für Ursachen die Herren Burggraven eine Hofcapelle nöthig hatten? Es gab in Nürnberg verschiedene Capellen. Ich sage Capellen. Denn Pfarrkirchen waren damals in Nürnberg nicht. Die Seite der Stadt Nürnberg, welche jenseits der Pegniz lag, war nach Poppenreuth gepfarret, und die andere Seite nach Fürth. Aber doch hatte Nürnberg verschiedene Capellen. Die Herren Burggraven hatten nicht weit in die Sebalder und in die Egidien Kirche zu gehen. Ueber dieß halten sie die kaiserliche Hofcapelle noch näher. Und doch liessen sie sich eine eigene Capelle bauen. Aber weswegen? In die Sebalder und in die Egidien Kirche zu gehen, dieß war ihnen zu beschwerlich. Sie mußten allemal einen tiefen Berg hinab, und ihn wieder hinauf steigen. Es mußte dieß allemal zu Fusse geschehen. Denn fahren konnte man damals diesen Weg oder Berg nicht. Wollte man fahren: so mußte man durch das Thor an dem kaiserlichen Schloß hinaus, und durch ein anderes Thor hinein fahren. Dieß war ein Umweg. Aber dieß war auch unbequem. Die kaiserliche Hofcapelle lag zwar den Herren Burggraven ganz nahe. Es war aber kein beständiger Geistlicher an derselben. Es wurde also nicht beständig eine Messe darinnen gelesen. Nur alsdenn geschahe dieses, wenn die Kaiser gegenwärtig waren. Bei so gestalten Sachen musten die Herren Burggraven um eine eigene Capelle besorgt seyn. Das gute Werk, welches man durch die Erbauung einer Capelle thate, die Vergebung der Sünden und der Himmel, welchen man dadurch zu erhalten hofte, diese Dinge mögen die andern Bewegungsgründe gewesen seyn, warum die Herren Burggraven sich eine eigene Capelle erbauen lassen. Dieß war auch leicht geschehen. Ein jeder, auch ganz gemeine Personen, durften mit Einwilligung des Bischofs, in dessen Diöces man gehörte, Capellen erbauen. Man findet daher Exempel, daß gemeine Personen aus ihren Häusern Capellen erbauen und die Gütter oder Felder und Wiesen dabei liessen, welche dazu gehörten; damit der Gottesdienst oder die Messen konnten darinnen gehalten werden, und damit der Priester, der dies that, seinen Unterhalt oder Lohn hätte. Daher sind die meisten Capellen in den Städten und sonst entstanden.

Digitized by Google

Den Herren Burggraven war es also um so leichter, eine eigene Capelle zu überkommen. Sie musten selbige aus ihren eigenen Mitteln bauen lassen. Sie musten auch selbige mit einem Widem oder mit liegenden Güttern versehen, daß davon ein Geistlicher oder ein Capellan leben konnte. Denn ohne einen solchen Widem durfte keine Capelle erbauet werden. Er muste auch aus liegenden Güttern und nicht in Geld bestehen. Es gab damals nicht viel Geld. Ueber dies war das Geld nicht so sicher angeleget, als es die liegenden Gütter waren. Aber durch wen liessen die Herren Burggraven ihre Capelle versehen? Durch ihre Notarios. Diese waren zugleich Hofcapelläne. Denn weil niemand schreiben konnte als die Clerici, und weil niemand die lateinische Sprache verstunde, als diese: so waren sie die Secretarii oder die Schreiber der Herren, und ihre Hofcapelläne zugleich. Die burggrävliche Hofcapelle hatte auch einen Widem oder Gütter, wie obige Urkunde bezeuget. Dies waren aber keine Reichsgütter, oder Reichslehen. Dies waren eigenthümliche Gütter. Diese Gütter, als Zehenden, Gärten und dergleichen lagen in der Nähe. Also musten sie von einem Herrn darzu gewidmet worden seyn, der daselbst begüttert war. Es ist auch höchstwahrscheinlich, daß an dem Plaz, wo die burggrävliche Hofcapelle erbauet worden, vorher ein Hauß gestanden seye, und daß dazu jene Gärten und andere Gütter gehöret, und daß die Herren Burggraven diese Gütter dabei gelassen haben, als aus diesem Hauß eine Capelle errichtet wurde. Aber, wer hat diese Capelle erbauen lassen? Der Herr Burggrav Friederich hat diese Capelle nicht bauen lassen. Er hat sie von seinen Antecessoribus bekommen. Also hat sie sein Vater Friederich auch nicht erbauen lassen. Wäre dieses geschehen: so hätte er das Wort Antecessores nicht können setzen lassen. Also hat sie sein Grosvater der Burggrav Conrad, der erste Burggrav aus dem Zollerischen Hause, auch nicht bauen lassen. Nicht seine Vorältern, sondern die Vorfahren haben sie bauen lassen. Aber doch müssen diese Antecessores Freunde von dem Zollerischen Hause gewesen seyn, oder das Zollerische Hauß muß mit ihnen genau verwand gewesen seyn? Ganz gewiß. Wie denn auch unter dem Wort Antecessores, gar oft die Vorältern verstanden werden. Sonst hätte ja diese Capelle nicht auf die Herren Burggraven Zollerischen Stammes kommen können. Aber wer waren die Antecessores der Herren Burggraven Zollerischen Stammes, welche diese Capelle erbauen lassen? Nicht die Graven von Abenberg waren diese. Auch die Herzogen von Meran nicht. Denn was solten diese Herren mit einer Capelle zu Nürnberg thun? Sie hatten ja daselbst keine beständige Wohnung. Was solten sie noch dazu an einem so unbequemen Ort mit einer Capelle thun? Sie hätten sich selbige gewiß an einem bequemern Ort bauen lassen. Diese Capelle hat ein Herr bauen lassen, der nicht weit in selbige zu gehen hatte, und der in der Nähe wohnete. Wer war aber dieser Capelle näher, als die Herren Burggraven? Denn von dem burggrävlichen Schloß bis zu dieser Capelle sind wenig Schritte. Nothwendig haben sie die Burggraven, die ihre Residenz dabey

hatten,

Digitized by Google

hatten, dahin bauen lassen. Wer kan aber dies anders seyn, als der Burggrav Gottfried, oder seine Vorältern. Zwar saget die Historische Nachricht von Nürnberg und aus derselben der Herr Consulent von Wölkern in der Hist. Norimb. Diplom. im Vorbericht S. 79. in der Anmerkung, daß der Kaiser Conrad I. die Ottmars Capelle, und dieß ist die Burggrävliche Capelle, erbauet habe. Es kann aber dieß nicht geschehen seyn. Denn in jenem Fall hätten die Herren Burggroven diese Capelle nebst dem Burggrävlichen Schloß zu Lehen bekommen müssen. Da dieß nun nicht geschehen ist: so ist ganz gewiß, daß die Burggrävliche Hofcapelle nicht von einem Kaiser erbauet worden. Ueberdieß hätten die Herren Burggraven jene Capelle ohne Vorwissen des Kaisers nicht verschenken können. (3) Nur der Bischof in Bamberg hat im Jahr 1268. diese Schenkung bestättiget. Er that dieß als Dioecesanus. Denn der Theil der Stadt Nürnberg, wo die Burggrävliche Hofcapelle lieget, gehörete zur Bambergischen Diöces. Also mußte der Bischof zu dieser Schenkung nothwendig seine Einwilligung geben und sie bestättigen. Ganz gewiß hat die Nürnbergische Nachricht die Burggrävliche Hofcapelle, und die Kaiserliche Hofcapelle mit einander verwechselt. --- --- Ohnfehlbar hatte der erste Burggrav Conrad aus dem Zollerischen Hause eine Tochter von diesem Burggraven Gottfried zur Gemahlin. Der Burggrav Conrad aus dem Zollerischen Hause war der unmittelbare Nachfolger des Burggravens Gottfried. Da die Hofcapelle auf ihn gekommen ist: so muß er mit diesem Gottfried verwand gewesen seyn. Sonst ist keine Ursach zu finden, wienach diese Hofcapelle hätte auf ihn und auf seine Nachkommenschaft gelangen können. Sie kam nicht Iure feudi an sie. Iure hereditatis erhielten sie selbige. Die Hofcapellen gehörten zu den Allodien. Sie gehöreten deswegen dazu, weil sie von eigenthümlichen Vermögen erbauet und mit eigenthümlichen Güttern versehen wurden. Daher hatten die Herren Burggraven das Ius Patronatus über dieselbe. Die Antecessores des Herrn Burggravens Friederich mußten das Ius Patronatus über diese Capelle auch haben. Aber, wie bekamen sie selbiges? Ordentlicher Weise hatte ein jeder Bischof das Ius Patronatus über alle Pfarrkirchen und Capellen in seinem Spren-

(3) Der Herr von Falkenstein behauptet aus dieser Verschenkung der Burggrävlichen Hofcapelle in der Beschreibung der Stadt Nürnberg, welche er unter dem Namen Iohannes ab Indagine herausgegeben, S. 310. das Burggravthum müsse damals schon erblich gewesen seyn; weil der Burggrav Friederich hätte diese Capelle ohne Vorwissen des Kaisers, sonst nicht verschenken können. Und in der Anmerkung K. schreibet er, daß wenn dieser Burggrav ein blosser, Kaiserlicher Beamter gewesen wäre, er es ihm nicht rathen wollen, wofern er sich dergleichen unterfangen hätte — Freylich war das Burggravthum damals schon erblich, die Herren Burggraven waren auch damals keine bloße kaiserliche Beamte mehr. Aber Falkenstein hat sich geirret, wenn er die Beweise über diese Wahrheiten aus der Verschenkung der Burggrävlichen Hofcapelle nehmen wollen. Er hat nicht bedacht, daß diese Capelle ein Allodium gewesen ist.

Digitized by Google

gel. Doch litte dieſe Regel eine Ausnahme. Wenn iemand eine Kirche oder eine Capelle vom eigenen Vermögen bauete; alsdenn hatte der Stifter das Ius Patronatus. Die Capellen waren, wie alle andere Bona priuata, in Dominio fundatoris. Die Capellen und das Ius Patronatus gehöreten alſo mit zu den Erbgüttern. Sie kamen auf die Kinder. (4) Von dieſen gelangten ſie auf die nächſten Erben, männlichen und weiblichen Geſchlechts. Daher hatten auch die Anteceſſores der Herren Burggraven in Nürnberg das Ius Patronatus über ihre Hofcapelle. Dieß Ius Patronatus war nun erblich. Es gehörete, wie ſchon gedacht worden, zu den Allodien. Daher konnte dieſe Capelle und das Ius Patronatus nicht anders, als durch das Recht der Erbſchaft auf die Herren Burggraven Zolleriſchen Stamms kommen. Daher konnten ſie ſelbige auch verſchenken. Dieſe Capelle iſt nicht von den Zolleranern erbauet worden. Ganz gewiß iſt ſie von dem Gottfried oder von ſeinen Vorältern erbauet worden. Sie kam mit der Zeit an die Herren Burggraven Zolleriſchen Stamms. Aber, wie hat ſie auf dieſe Herren kommen können? Nothwendig durch das Recht der Erbſchaft. Sonſt war kein Weg dazu vorhanden. Folglich mus der erſte Burggrav aus dem Zolleriſchen Hauſe mit dem Burggraven Gottfried verwand geweſen ſeyn, aber ſo nahe verwand geweſen ſeyn, daß er ihm in ſeinen Allodien allein hat nachfolgen oder ſelbige erben können. Es iſt wahr, die Allodien ausgeſtorbener Familien fielen dem Kaiſer und dem Reich heim, und wir haben in der Reichshiſtorie hievon eine Menge Exempel. Die Familie des Burggravens Gottfried kann aber mit ihm nicht ganz ausgeſtorben ſeyn. Wäre dieß würklich geſchehen: ſo hätte die Hofcapelle, und die andern Allodia an das Reich fallen müſſen. Der Kaiſer hätte ſodann ſie dem erſten Burggraven aus dem Zolleriſchen Hauſe zu Lehen geben müſſen, wie er ihm das Burggrävliche Schloß zu Lehen gegeben hat. Man hat auch genug Exempel, daß die Capellen, und die Kirchen, oder vielmehr das Ius Patronatus über ſelbige ſind den weltlichen Herren zu Lehen gegeben worden. Aber, ſo kam iene Capelle nicht durch Lehen, ſondern durch das Recht der Erbſchaft an ſie. Dieß ſaget der Burggrav Friederich in dem Schenkungsbrief über dieſe Capelle deutlich. Er bezeuget, daß dieſe Capelle nicht von dem Kaiſer, ſondern von ſeinen Vorfahren auf ihn gekommen ſeye. Er bezeuget weiter, daß ſie blos durch das Recht der Erbſchaft auf ihn gekommen ſeye; weil er ſie verſchenken können. Alſo kann die Familie des Burggravens Gottfried mit ihm nicht ganz ausgeſtorben ſeyn. Alſo muß er nothwendig

(4) Hievon findet ſich ein beſonderes Exempel in des Herrn Geheimen Rath von Jung Antiquitat. Wilzburg. pag. 23. allwo unter dem Jahr 1282. alſo ſtehet: Nos Cunradus et Hainricus fratres dicti de Salach ad notitiam peruenire cupimus — quod licet noſter frater Vlricus, qui ſe transtulit ad monaſterium Wilzburg; ibidem aſſumens habitum monachalem pro haereditatis ſuae parte *ius patronatus Eccleſiae in Salbach* cum aliis bonis a nobis receperit et transtulerit in monaſterium ſupra dictum — vt eandem donationem vellemus noſtro ſigillo et litteris roborare — — nos ergo conſentimus — —

Digitized by Google

wendig eine Tochter hinterlaſſen haben. Dieſe muß nothwendig mit dem Graven Conrad von Zollern vermälet geweſen ſeyn.

Dazu kommt endlich noch das Burggrävliche Wappen. Das Burggravthum Nürnberg hatte eigentlich kein Wappen. Auch die Herzogthümer und Marggravſchaften und alle andere Gravſchaften hatten kein Wappen. Es gab damals kurz zu ſagen, keine Landſchafts-Wappen. Ein jeder Herr brachte ſein Familien-Wappen in die Landſchaft, in das Herzogthum, in das Burggravthum, welches ihm vom Kaiſer zur Verwaltung anvertrauet worden. Sturb er und ſeine Familie ab; kam eine neue Familie zur Succeſſion: ſo nahm dieſe das Wappen, den Helm und das Kleinod oder deſſen Zierde, des vorigen Herrn nicht an. Wenigſtens geſchahe es ſelten. Und nur in dem Fall geſchahe es, wenn er ein Recht dazu hatte. Der Schild, der Helm, und deſſen Zierde gehörten zu den Allodien. Das Burggrävliche Nürnbergiſche Wappenbild beſtehet in einem ſchwarzen Löwen, im goldenen Felde. Der Helm iſt mit dieſem Löwen gezieret. Dieß Wappen, nebſt dem Helm und Kleinod, nahmen die Herren Graven von Zollern an, als die das Burggravthum Nürnberg überkamen. Dieß Burggravthum hatte eigentlich kein Wappen. Folglich muß dieß Wappen dem lezten Burggraven dem Gottfried zugeſtanden haben. Die Herren Burggraven Zolleriſchen Stammes nahmen dieß Wappen an. Sie müſſen alſo ein Recht dazu gehabt haben. Aber, was für ein Recht konnten ſie dazu haben? Kein anderes als das Recht der Erbſchaft. Folglich müſſen ſie mit dem lezten Burggraven Gottfried, der unmittelbar vor ihnen her gieng, verwand geweſen ſeyn ---

Hiezu kommet noch dieſer beſondere Umſtand. Alle Burggraven aus dem Zolleriſchen Hauſe, und wenn ſie auch nicht wirklich regierende Burggraven waren, bedienten ſich des alten Burggrävlichen Schildes oder deſſen Bildes, nämlich des Löwens. Sie giengen damit, als mit einem eigenthümlichen Wappen um. So führete der Burggrav Conrad, der Bruder des Burggravens Friederich, welcher die Herzogin von Meran zur erſten Gemalin hatte, dieſer führete im Siegel den alten Burggrävlichen Schild, und ſein Bruder der wirklich regierende Burggrav, führete den Zolleriſchen Schild, davon der Beweiß in dem zweiten Verſuch meiner Burggrävlichen Hiſtorie S. 464. anzutreffen iſt. Dieß wäre nicht angegangen; der Burggrav Conrad hätte den Burggrävlichen Schild nicht führen können; wenn er eigentlich der Burggrävliche geweſen wäre, und wenn er nicht wäre für ein Familien-Wappen gehalten worden. Was folget hieraus? Das Burggrävliche Wappen muß ein Familien-Wappen oder ein ererbtes Wappen geweſen ſeyn. Folglich hat ein Burggrav aus dem Zolleriſchen Hauſe ſo viel Recht daran gehabt als der andere. Aber, von wem haben ſie es geerbet? Nothwendig von dem lezten Burggraven Gottfried; weil die Zolleraner dieſem unmittelbar nachgefolget ſind.

Nun

Digitized by Google

Nun habe ich mir die Bekanntschaft zu dem Weg gebahnet, auf welchen ein Herr Grav von Zollern mögte zu dem Burggravthum Nürnberg und zu denen in der Nähe gelegenen Allodial Güttern gelanget seyn. Es war also dieser Weg. Der Burggrav Gottfried sturb um die Jahr 1158 bis 1160. In diesem Jahr erscheinet ein Burggrav Conrad. Daß er aus dem Hause Zollern gewesen seye, das beweise ich künftig handgreiflich. Jezt muß am ersten der Name Conrad in Betrachtung gezogen werden. Dieser Name war in dem Zollerischen Hause vorher nicht bekannt. Auch der Name Friederich war nicht bekannt. Ohnfehlbar hat der Grav Conrad von Zollern nachmaliger Burggrav zu Nürnberg diesen Namen von dem Kaiser Conrad III. geerbet. Ohnfehlbar war dieser Herr sein Taufbath. Es ist dieß erstlich möglich. Er kann sein Taufbath gewesen seyn. Dieser Herr befande sich von Zeit zu Zeit in Schwaben; wie dieß die Urkunden geben. Ja, er wird schon vorher, ehe er König geworden, oft in Schwaben gewesen seyn, und zwar zu der Zeit, da der Grav Conrad von Zollern gebohren worden. Im Jahr 1152. sturb der Kaiser Conrad, und um diese war unser Burggraf Conrad gewiß lange gebohren. Denn im Jahr 1160. war er schon Burggrav. Es ist auch höchstwahrscheinlich, daß der Kaiser Conrad der Taufbath gewesen seye. Der Name Conrad wurde in dem Burggrävlich Nürnbergischen Hause besonders heilig gehalten. Es lebten im 13. Jahrhundert drey Burggraven auf einmal, welche den Namen Conrad hatten. Es waren dieß der Conradus Senior und der Conradus Iunior, welche im Jahr 1259. den Ueberrest der Herrschaft Virnsberg kauften. Darnach lebte zu eben dieser Zeit der Burggraf Conrad, ein Bruder des Burggravs Friederich, welcher eine Herzogin von Meran zur ersten Gemalin hatte; wie ich dieß in den Bayreuther wöchentlichen historischen Nachrichten auf das Jahr 1766. Seite 313. bereits dargethan habe. Der Name Conrad wurde in dem Burggrävlichen Hause bis in das vierzehente Jahrhundert fortgeführet. Es ist dieß ein deutlicher Beweiß, daß dieser Name in dem Burggrävlichen Hause besonders hochgehalten worden ist. Sollte er also nicht von einem vornehmen Herrn abstammen? Und war damals ein vornehmerer Herr als der Kaiser Conrad III. Und da er von Geburt ein Schwab gewesen, sollte das Hauß Zollern mit diesem Herrn nicht wol daran gewesen seyn? Es ist wahr, man gab damals dem Kind insgemein den Namen desienigen Heiligen, an dessen Gedächtnißtag es gebohren worden. Wir haben auch in unsern Kalender einen Heiligen Namens Conrad, dessen Gedächtnistag auf den 26. November fället. Es war dieß ein Grav von Altdorf in Schwaben aus dem Guelfischen Hause, der Bischof in Costniz geworden, der sein ganzes Vermögen auf Kirchen und Schulen verwendet, der dreymal nach Jerusalem gereiset, und der um dieser guten Werke willen unter die Zahl der Heiligen versetzet worden, nachdem er im Jahr 976. am 26. November

vember das zeitliche gesegnet hatte. Es war aber kein renommirter Heiliger, kein Heiliger vom ersten Rang. Dergleichen Ehre that man den Deutschen nicht an. Nur die auswärtigen Heiligen, und besonders diejenigen, welche den Martyrertod litten, nur diese wurden besonders erhoben. Unsere deutschen Heiligen aber wurden nur zu den Diis minorum gentium gezählet --- --- Es kann aber doch seyn, daß iener Heilige, weil er von Geburt ein Schwab war, bei den Schwaben ist in Ansehen gestanden, und daß der Kaiser Conrad III. seinen Namen von diesem Heiligen, der Burggrav Conrad aber ihn von diesem Herrn geerbet hat. Dieß lässet sich nun daher vermuthen, weil dieser Name in dem Burggrävlichen Hause ist so lange fortgeführet, und also dadurch besonders heilig gehalten worden. Vermuthlich hat man dieß den damals lebenden Kaisern aus dem Schwäbischen Hause zu Ehren gethan. Eben so mag auch der Burggrav Friederich, der Sohn des Burggraf Conrads I. seinen Namen von dem Kaiser Friederich I. geerbet haben und welcher Kaiserlich Hohenstaufische Name in dem Königlichen Preußischen und Brandenburgischen Hause nicht ohne besondere Schickung und vielleicht auch nicht ohne besondere zur Zeit unbekannte Bedeutung bis auf den heutigen Tag fortgeführet wird. Der junge Grav Conrad von Zollern mag also bei dem Kaiserlichen Hohenstaufischen Hause wol bekannt und wol empfohlen gewesen seyn --- Vielleicht ist er auch an dem Kaiserlichen Hofe mit erzogen worden. Denn es war damals gewöhnlich, daß die jungen Graven an die Kaiserlichen Höfe gethan und daselbst mit den Kaiserlichen Prinzen auferzogen worden sind. So lange der Kaiser Conrad III. lebte, konnte dieser Grav von ienen Herrn zu nichts befördert werden. Er war noch zu iung. Noch weniger konnte er Burggrav in Nürnberg werden. Es lebte damals der Burggrav Gottfried. Erst unter Kaiser Friederich I. konnte dieß geschehen. Es mag dieß also erfolget seyn. Die Schwäbischen Graven kamen mit dem Kaiser Conrad III. und mit seinem Nachfolger dem Kaiser Friederich I. sehr oft nach Nürnberg. Der iunge Grav Conrad wird auch mit da gewesen seyn. Er wird daselbst mit der Tochter des Burggrafens Gottfried bekannt. Er vermälte sich mit ihr. Durch diese Vermälung erhält er seines Schwiegervatters Allodial Herrschaften und zugleich das Burggravthum Nürnberg. Denn die Graven und die Burggraven bekamen insgemein diejenigen Gravschaften und Burggravschaften zur Verwaltung, wo sie Allodialgütter hatten, und dieß aus leicht zu errathenden Ursachen --- --- Wenn man alle Umstände zusammen nimmet: so kann dieß nicht anders geschehen seyn. Ganz gewiß ist der Burggrav Gottfried ohne männliche Erben gestorben. Sonst hätte das Burggravthum Nürnberg nicht auf das Zollerische Hauß kommen können. Der Burggrav Gottfried stunde mit dem Kaiser Friederich I. in guten Vernehmen. Man kann dieß daher schliessen, weil dieser Kaiser in der

Kloster Mönchaurachischen Urkunde die Bitte dieses Burggravens nicht abschläget, und noch dazu verordnet, daß die Erben in der Advocatie über jenes Kloster nachfolgen sollten. Der Kaiser würde also seinem Sohn das Burggravthum nicht entzogen haben, wenn er einen gehabt hätte. Der Burggrav Conrad aus dem Zollerischen Hause war der unmittelbare Nachfolger des Burggravens Gottfried. Da die Advocatie über das Kloster Mönchaurach auf diesen Burggraven Conrad gekommen ist: so folget nothwendig, daß dieser Herr mit dem Gottfried muß verwand gewesen seyn. Wie könnte er aber mit ihm anders in eine Verwandschaft gekommen seyn, als durch eine Heirath? Worinn aber kann diese Heirath anders bestanden seyn, als daß der Grav Conrad von Zollern sich mit der Tochter des Gottfrieds vermälet hat. Folglich muß die Hildegard, die Gemalin des Burggravs Conrad I. eine Tochter des Burggravens Gottfried gewesen seyn. In iener Advocatie mußten nothwendig ein Freund oder ein Erbe des Burggravens Gottfried nachfolgen; wie dieß der Kaiser Friederich I. in obiger Urkunde bestimmet hatte. Da der Burggrav Conrad, der Nachfolger des Gottfrieds in der Advocatie über das Kloster Mönchaurach ist: so muß er auch sogleich der Nachfolger in dem Burggravthum und in seinen Allodien gewesen seyn. Was ich oben von der Burggrävlichen Hofcapelle vorgetragen habe, das bestättiget meine Meinung noch mehr. Diese kam durch das Recht der Erbschaft an sie. Von niemand anders, als von dem Burggraven Gottfried kann sie durch das Recht der Erbschaft, auf das Zollerische Hauß gekommen seyn. Und kein anderer Weg war da, zu dieser Erbschaft zu gelangen, als der Weg einer Vermälung mit der Tochter dieses Herrn. Dazu tritt noch das Burggrävliche Wappen. Dieß kann niemand als dem lezten Burggraven Gottfried gehöret haben. Da der Grav Conrad von Zollern seine Allodialgütter erbte: so erbte er auch seinen Schild, Helm und Kleinod. Sonst hätte er kein Recht zu diesen Wappen gehabt. Und ich könnte mehr als ein Exempel anführen, daß die Herren die Wappen ihrer Schwiegervätter angenommen haben, wenn hier der Ort dazu wäre. Dazu kommet endlich noch dieses. Man giebet vor, der lezte Burggrav in Nürnberg, Gottfried seye ein Grav von Vohburg gewesen, mit ihm seye dieß Geschlecht ausgestorben, und seine einzige Tochter hätte sich mit dem Graven Conrad von Zollern, nachmaligen Burggraven in Nürnberg, vermälet. Daß iener Burggrav aus dem Vohburgischen Geschlecht gewesen seye, das ist falsch. Eben so irrig ist, daß er der lezte aus diesem Hauß gewesen seye. Denn es lebten noch lange darnach Graven von Vohburg. Und wäre der Gottfried aus dem Vohburgischen Hause gewesen: so wären die Graven von Vohburg in dem Burggravthum Nürnberg und in seinen Allodien gewis nachgefolget. Diese Tradition bestättiget nun meine Meinung. Der Burggrav

Gottfried

Digitized by Google

Gottfried hat eine einzige Tochter hinterlassen. Diese vermälte sich an den Graven Conrad von Zollern. Dadurch kam dieser Herr zum Besiz des Burggravthums, und zu den Allodien in und um Nürnberg --- --- Sonst war wol kein Weg übrig, auf welchem sie zu ienen Allodien gelangen können.

Dieß wäre nun der Weg, auf welchen der Grav Conrad zum Burggravthum Nürnberg gelanget ist --- --- Wenn man alle Umstände zusammen nimmet: so fallen alle Zweifel weg. Aber vielleicht machen **Euer Wolgeborn** eine Einwendung. Vielleicht wenden Sie ein, der Burggrav Conrad I. hat ia eine Grävin von Abenberg zur Gemalin gehabt. Von dieser ist ia die Gravschaft Abenberg an das Burggravthum Nürnberg gekommen. Und wenn der Burggrav Conrad I. und seine Gemalin in dem Egidienkloster begruftet sind; warum hat sich sein Sohn und warum hat sich seine ganze Nachkommenschaft nicht in ienes Kloster und vielmehr in das Kloster Heilsbronn begraben lassen? Ich läugne nicht, daß der Burggrav Conrad I. eine Grävin von Abenberg zur Gemalin gehabt hat. Die Gravschaft Abenberg, welche an das Burggrävliche Hauß gekommen, ist hierüber der sicherste Beweiß. Später kann diese Acquisition nicht geschehen seyn. Im Jahr 1181. sturb das Abenbergische Hauß aus. Folglich muß um diese Zeit die Gravschaft Abenberg an das Burggravthum Nürnberg gekommen seyn. Ehender kann dieß nicht geschehen seyn. Die Graven von Abenberg werden ia ihr Stammhauß nicht bei lebendigen Leibe weggegeben haben. Es kann dieß auch nicht später geschehen seyn. Das Burggrävliche Hauß hat die Abenbergische Erbschaft angetretten: so bald dieß Hauß seine Endschaft erreichet hat. Der Burggrav Conrad hat, bei so gestalten Sachen, gewiß eine Grävin von Abenberg zur Gemalin gehabt. Aber es giebt ia Exempel, daß man zwo und mehrere Gemalinen gehabt hat. Es kann also beides beisammen stehen. Vielleicht hat seine erste Gemalin nicht lange gelebet? Es ist dieß möglich. Es ist dieß auch höchstwahrscheinlich. So viel ist auch gewiß, daß er wenig Kinder, und vielleicht nur einen Sohn, nämlich den Burggraven Friederich I. hinterlassen hat, welcher ganz gewiß von der Grävin von Abenberg gebohren worden, und davon die Ursache wird gleich angegeben werden. Daß aber die Herren Burggraven ihr Erbbegräbnis nachgehends in dem Kloster Heilsbronn erwählet haben, davon ist die Ursache auch zu errathen. Die zwote Gemalin des Burggraven Conrad I. war eine Grävin von Abenberg. Die Graven von Abenberg hatten ihr Erbbegräbnis in dem Kloster Heilsbronn. Die Burggrävin ließ sich zu ihren Aeltern begraben; davon ich die Ursache schon oben angegeben habe. Der Sohn dieser Burggrävin Friederich I. ließ sich zu seiner Mutter begraben, und vielleicht aus besonderer Liebe gegen sie und gegen das Abenbergische Hauß. Die Nachkommenen des Burggravens Friederich thaten ein gleiches. Die Graven von Abenberg sind

also die Ursach:, warum die Herren Burggraven ihr Erbbegräbnis in dem Kloster Heilsbronn erwählet haben. Vielleicht war eine Staatsursache auch dabei --- --- Der Burggrav Friederich I. ist gewiß der erste unter den Herren Burggraven, welche sich zu Heilsbronn begruften lassen. Dieß bezeuget sein Todenschild in diesem Kloster. Von dem Burggraven Conrad I. ist keiner vorhanden. Und ganz gewiß ist er derienige, dessen in dem Heilsbronnischen Todenkalender unter dem 25. Januar also gedacht wird: Friderici Comitis *Cancellarii* de Nurnberg et vxoris --- Vorher kommt unter dem 22. Januar ein Fridericus Burggrauius vor. Ganz gewiß ist der leztere der Burggrav Friederich, welcher eine Herzogin von Meran und von Sachsen zu Gemalinnen hatte. Dieser Gemalinnen wird nicht gedacht. Die erste lieget im Kloster Langheim und die andere in Nürnberg begruftet. Darum wird ihrer hier nicht gedacht. Aber, wer soll der Fridericus Comes et *Cancellarius* de Nurnberg seyn? Was soll ein Cancellarius in Nürnberg machen? Und noch dazu ein Canzler, der dabey Grav ist? Dieß sind, nach Beschaffenheit selbiger Zeit, widersprechende Dinge. Die Canzler waren in damals geistliche und obgleich gar viele Cancellarii grävlichen Standes gewesen sind: so haben sie doch den grävlichen Titel nicht geführet. Ganz gewiß ist hier das Wort Cancellarius verschrieben. Ganz gewiß soll es Castellanus heissen. Ganz gewiß soll also gelesen werden: Fridericus Comes et Castellanus in Nurnberg --- --- Denn man findet, daß der Grävliche und der Burggrävliche Titel bei dem Zollerischen Hause ist gar oft zusammengesezet worden. Also muß ganz gewiß gelesen werden. Nimmermehr kann es Cancellarius heissen. Und ein anders Wort findet auch nicht Statt oder reimet sich zu dem Wort Comes --- Aber woher kommt dieser Fehler? Im Jahr 1483. wurde iener Todenkalender neu abgeschrieben. Vielleicht war in dem alten Exemplar das Wort Castellanus verblichen. Vielleicht war es abbreviret? Vielleicht stunde nur Callnus oder dergleichen daselbst. Daraus hat nun ein einfältiger Mönch einen Cancellarium gemachet. Also sind die Seelenmessen nicht für einen Burggraven, sondern für einen Canzler gelesen worden. Dieß war ein grosser Fehler --- Die Seelenmesse wird also wenig genuzet haben --- Stünde das Kloster noch: so würde es wegen dieses Fehlers einen grossen Streit bekommen --- --- Einen andern grossen Fehler, welcher in eben diesem Todenkalender stehet, und welcher die Christina Regina in Rotenburg betrift, habe ich an einem andern Ort bemerket. --- ---

Jezt muß ich noch einmal an das Kloster Mönchsteinach und an dessen Advocatie gedenken. In den Baireuther wöchentlichen Nachrichten habe ich einen Weg angezeiget, auf welchen die Herren Burggraven mögten zur Herrschaft Cadolsburg gelanget seyn. Inzwischen habe ich meine Meinung nothwendig ändern

Digitized by Google

dern müssen. Vielleicht rühret die Herrschaft Cadolsburg aus der Verlassenschaft des Burggravens Gottfried her? Ich vermuthe dieß daher. Warum hat das Kloster Mönchaurach diesen Gottfried zum Schuzherrn erwählet? Nicht nur um der Freundschaft willen, in welcher er mit den Graven von Höchstätt stunde. Er muste diesem Kloster auch nahe seyn. Nürnberg, wo seine ordentliche Residenz war, dieser Ort war zu weit entfernet. Er mußte diesem Kloster näher seyn. Cadolsburg lieget diesem Kloster viel näher. Das Amt Hagenbüchach ist ein Theil von der Herrschaft Cadolsburg. In diesem Jurisdictionsamt lieget das Kloster Mönchaurach (1) und dessen meisten Gütter. Vielleicht gehörte die Herrschaft Cadolsburg dem Burggraven Gottfried? Vielleicht erwählte jenes Kloster diesen Burggraven besonders deswegen zu seinem Schuzherrn; weil er ihm in Absicht der Herrschaft Cadolsburg so nahe war. Vielleicht erbte der Grav Conrad von Zollern mit dieser Herrschaft auch so gleich die Advocatie über jenes Kloster? Es ist dieß alles möglich gewesen. Es ist dieß auch höchst wahrscheinlich. So viel ist gewis, daß wenn diese Herrschaft nicht von dem Burggraven Gottfried herrühren solte, sie doch ganz gewiß aus der Abenbergischen Erbschaft herkommen müsse. Von den Herzogen von Meran kan sie ohnmöglich sich herschreiben. Ich wollte die Ursachen gleich angeben, wenn ich nicht so weitläuftig gewesen wäre. Doch darf ich nicht befürchten, daß **Euer Wolgeborn** deswegen auf mich unwillig werden. Sie lieben die Gründlichkeit. Mein Vorsaz war, gründlich zu seyn. Folglich darf ich nicht besorgen, daß ich zu weitläuftig gewesen, und daß mein weitläuftiger Vortrag zum Eckel geworden seye. Wie groß würde nicht aber die Ehre für diese Muthmassungen seyn, wenn Sie selbige prüfen, und wenn Sie Dero Zweifel mittheilen mögten, wenn einige vorkommen sollten.

Die göttliche Vorsehung lasse **Euer Wolgeborn** noch lange leben, und zwar zur Zierde unsers Vaterlandes noch lange leben — Sie lasse Sie diejenige Würde noch lange begleiten, welche ich Sie schon auf dem Gymnasio zu Baireuth im Geiste begleiten sahe, (als ich zu eben dieser Zeit dieses Collegium besuchte) und welche Sie bisher mit so grossen Ruhm begleitet haben — und damit Sie die Welt mit noch mehrern Schriften erfreuen können, als es vor einigen Jahren geschehen ist — —

Mark Erlenbach
am 26. März 1772.

P. S.

(1) Der Kaiser Carl der grosse hat in dem Capitulari Cap. 14. vom Jahr 810. verordnet: vt Episcopi et Abbates Aduocatos habeant et ipsi (Aduocati) habeant in illo Comitatu propriam hereditatem — Vielleicht findet hier diese Regel auch Statt.

Digitized by Google

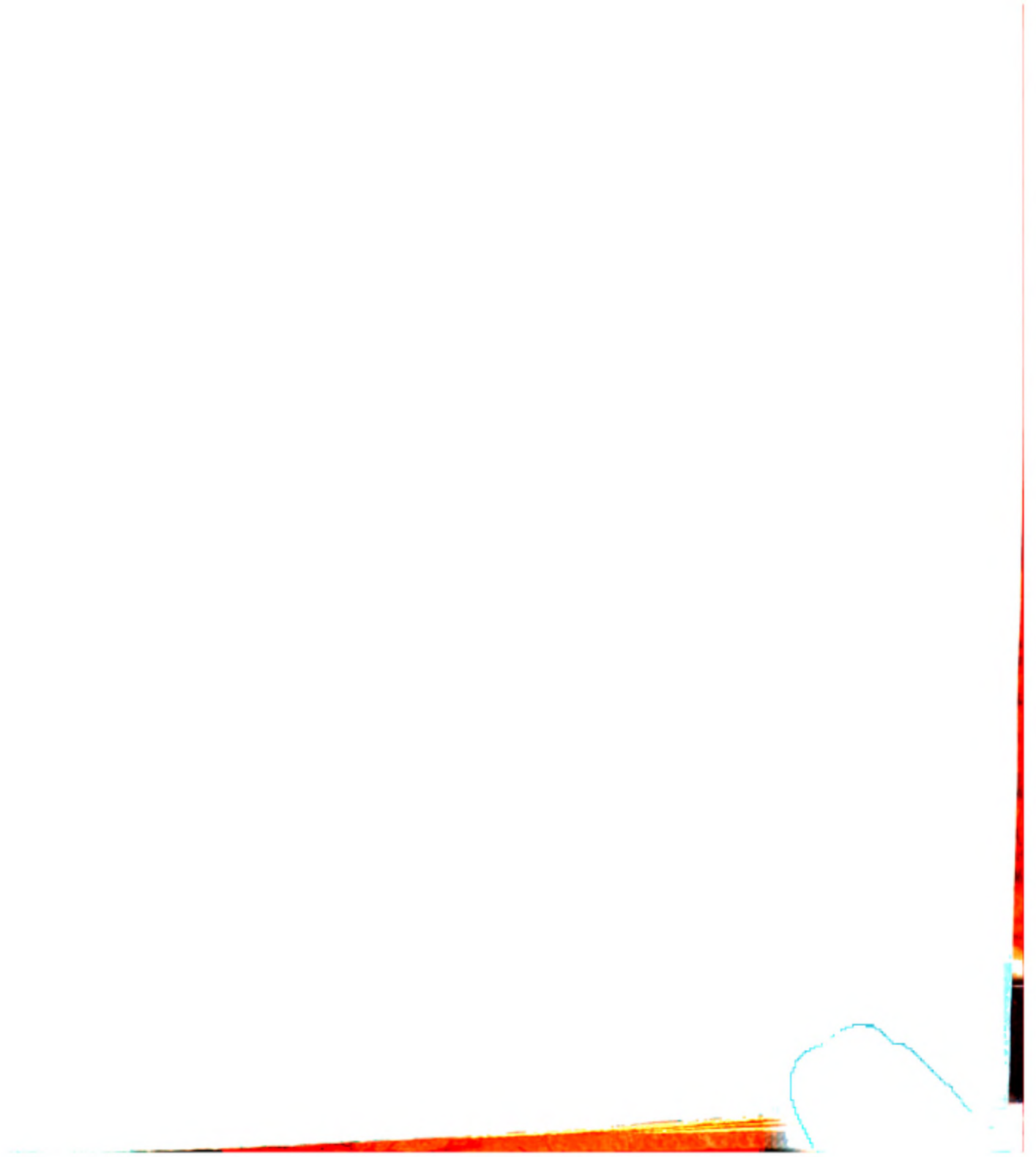
P. S.

Noch muß ich anmerken, daß das Kloster Mönchaurach sich nicht besonders bereichert habe. Darum wird es in der obigen Urkunde ein armes Kloster genennet. Von dem Kloster Mönchsteinach, wo auch Benedictiner, wie zu Mönchaurach waren, kan man ein gleiches sagen. Das Kloster Heilsbrunn aber hat es weiter gebracht. Die Ursache davon mag diese seyn. Ehe der Cistercienserorden aufkam, waren die Benedictiner im grossen Ansehen, und zwar wegen der guten Schulen, welche sie hatten. Sonst gab es bekannter Massen keine Schulen. Dadurch erwarben sie sich ihre meisten Gütter. Im dreizehenten Jahrhundert fiengen sie an, nachläßig zu werden. Die Cistercienser, welcher Orden erst aufgekommen und also arm war, wußten sich dieses zu Nuzen zu machen. Sie wußten sich in die Leute zu schicken. Sie demüthigten sich auf alle Weise. Sie unterrichteten auch die Jugend auf das sorgfältigste. Dadurch kamen die Benedictiner in Verachtung. Die Cistercienser aber kamen in Ruf und dadurch zu grossen Reichthum. Nun wird man leicht die Ursache errathen können; warum jene Benedictiner Klöster sind nicht so reich geworden, als das Cistercienser Kloster Heilsbrunn. Im leztern Kloster war beständig eine gute Schule — — Ueber dieß wurden die Mönche dieses Ordens audaces ac imprudentes genennet. Man darf nur die Urkunden des Klosters Heilsbrunn lesen und besonders diejenigen, welche von den Herren Burggraven in Nürnberg herrühren: so wird man finden, daß die Mönche dieses Ordens auf das deutlichste characterisiret sind. Sie haben ja die Herren Burggraven beständig angelaufen. Sie haben sich von ihnen beständig schenken lassen. Ja, sie thaten nicht leicht einen Kauf, wobei die Herren Burggraven nicht zugegen waren. Doch hat das Fegfeuer dabei auch das seinige gethan — —

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google